

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredacteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: **Endwig Rohmann**; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: **Julius Hof**; für den Inseratentheil: **Z. Niedeck**, sämtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaarg** in Elbing.

Nr. 260.

Elbing, Sonnabend

4. November 1893.

45. Jahrg.

Unehrlische Konkurrenz.

In allen Kreisen des ehelichen Geschäftsverkehrs wird man mit Genugthuung vernommen haben, daß wieder einmal zwei Vertreter der unehelichen Konkurrenz verhaftet worden sind und ihrer Bestrafung entgegensehen. Es handelt sich hier allerdings um offene Betrügereien, deren sich die Seltensfabrikanten Mosesmann und Wiffing in Berlin schuldig machten, indem sie mit Hilfe raffinirt abgefaßter, auf Täuschung berechneter Schlüsselheine Hunderte von kleinen Händlern in der Provinz schädigten. Diese guten Leute hatten Schlüsselheine unterzeichnet ihrer Meinung nach mit Bestellung auf so und so viel Stück Toiletten-Seife, um dann zu ihrem Schreden die gleiche Anzahl von Duzenden erhalten und annehmen zu müssen, welche Täuschung im fortaliden Verkehr und mit Hilfe trüglichen Betrugs der beiden Bezeichnungen ermöglicht wurde. Innerhalb Jahresfrist sollen die beiden Vertreter dieser betrügerischen Geschäftsprograis nicht weniger als 300 Prozesse auf Grund solcher Schlüsselheine gewonnen haben.

Es wird daraus aufs Neue ersichtlich, mit welcher Reichthum die uneheliche Konkurrenz fortfährt, das ehrliche Geschäft zu schädigen. Jeder ist nur selten gerichtlich beizukommen, da sie in der Regel offenbar betrügerische Handlungen vermerdet und sich damit begnügt, für ihre Zwecke alle Lücken der Gesetzgebung auszunutzen, wie sie besonders in Deutschland zu beklagen sind. In einer bevorstehenden Session wird sich der Reichstag mit verschiedenen Vorlagen und Anträgen zum wirksameren Schutze der ehelichen und zu entsprechender Abmilderung der unehelichen Konkurrenz zu beschäftigen haben. In erster Reihe steht der neue Marken-Schutz-Gesetzentwurf der Reichsregierung mit seinen vielfach verschärften Bestimmungen. Darnach sollen Waarenzeichen, wenn sie offensichtlich den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen und die Gefahr einer Täuschung begründen, nicht mehr eingetragen, Aufzeichnungen, Behälter etc. zum Zwecke der Täuschung nicht mehr nachgeahmt und alle Angaben, die über Beschaffenheit und Werth der Waaren einen Irrthum erregen sollen, nicht mehr gestattet werden. England und Frankreich sind mit ähnlichen Bestimmungen bereits vorangegangen. Deutschland war im Rückstande geblieben. Erforderlich ist ferner, was dieser Tage der Deutsche Verein zum Schutze des gewerblichen Eigenthums in Nürnberg auf Neue ausgesprochen hat, die gesetzliche Regelung des Schutzes der Geschäftsgeheimnisse, deren Verrath gegenwärtig nahezu straflos ist. Auch ein anderer Kunstgeheimnis der unehelichen Konkurrenz, die Person oder die Waaren der übrigen Konkurrenz herabzusetzen, sollte, was in Frankreich schon längst der Fall, für unzulässig erklärt werden. Ein weiterer Schritt gegen die uneheliche Konkurrenz wäre der Erlaß einer gesetzlichen Bestimmung, wonach Waare nur nach Gewicht und mit Gewichtsangabe verkauft werden dürfen, wie denn die Frage der einheitlichen Garnnummern immer dringender ihre Lösung verlangt. Angesichts der fortgesetzten Maß- und Gewichtsverfälschungen der unehelichen Konkurrenz ist zu erwägen, ob nicht alle Waaren, die in geschlossenen Paketen, Schachteln etc. vom Kleinhandel vertrieben und vom Käufer gutgläubig genommen werden, auf der Außenseite des Pakets deutlich die Angabe der Menge ihres Inhaltes tragen sollten. Auch gegen die übrige uneheliche Konkurrenz, namentlich insoweit sie bei ihrer marktchreierischen Reklame wider besseres Wissen unwahre Thatsachen vorpiegelt, um über Verführung, Eigenschaften, Auszeichnungen, Menge etc. ihrer Waaren zu täuschen, sind Bestimmungen gewerbepolizeilicher Art, die immerhin Beachtung er-

helfen, in Vorschlag gebracht worden und zwar im Hinblick auf die überwuchernden Schemasverkäufe, Schwindelauctionen, Gelegenheitsgeschäfte mit Möbeln unter falscher Flagge, Ramisch- und Schleuderwaare etc.

In einem Vortrage vor den vereinigten kaufmännischen Vereinen zu Hannover hat kürzlich Paul Deha alle die verschiedenen Gruppen der unehelichen Konkurrenz in ihren Formen, Ausprägungen und Praktiken, so wie sie tagtäglich namentlich in der Großstadt zur Erheiterung, wie zum Aerger der Kundigen zu beobachten sind, in drastischen Schilderungen nach dem Leben vorgeführt, wobei er die uneheliche Konkurrenz selbst reden, sich selbst zeichnen ließ. Es ist schon viel gewonnen, wenn Kenntniß, wenn Uebereinstimmung besteht in Bezug auf Wesen und Gestaltung dessen, was uneheliche Konkurrenz genannt wird, und man verständigt sich dann leichter über die Mittel und Wege, um ihr beizukommen.

Bisher hat sich die Selbsthilfe gegen die uneheliche Konkurrenz wenig wirksam gezeigt. Es ist eine Danaidenarbeit, das Publikum aufzuklären. Hat man ein Regiment aufgestellt, so rüden dafür gleich ein paar neue Regimenter Aufaufklärer an ihre Stelle. Nichtsdestoweniger appellirte auch Deha schließlich an die Selbsthilfe der Interessenten, der ehelichen Konkurrenz. Diese kann, jagte Deha, viel bewirken. Die Ehrliden, die Gleichinteressirten sollen sich zu gemeinnützigen, berufsgenossenschaftlichen Gesellschaften, zu Innungen und anderen Korporationen zusammenschließen, sie sollen als treibende Elemente hinter der Gesetzgebung stehen, sie zur Schaffung zweckmäßiger Bestimmungen der Abwehr drängen, darnach alle Fälle unehelicher Konkurrenz zu öffentlicher und gerichtlicher Kenntniß bringen, an ihrer Abmilderung mitwirken, auf den Erlaß des Schadens bedacht sein etc. Wenn die uneheliche Konkurrenz es ermöglichte, die Masse der Interessenten aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, die Organisation der ehelichen Angehörigen von Handel, Gewerbe und Industrie in ihrem Ausbau zu beschleunigen und die einzelnen Vertretungskörper mit Leben und Thatkraft zu erfüllen, Anstöße sind ja bereits da, so wäre das ein sehr großer Fortschritt und — wider Willen — ein Verdienst der unehelichen Konkurrenz, die jenem Geiste gleichen würde, der stets das Böse will und stets das Gute schafft. Dann würde sich das alte Wort „Gritsch währet am längsten“ gewiß etwas rascher bewahrheiten als jetzt und nicht erst, nachdem zahllose eheliche Erwerber in ihren Lebensbedingungen durch die uneheliche Konkurrenz erschüttert oder zu Grunde gerichtet worden sind.

Politische Tageschau.

Elbing, 3. November.

Ein dankenswerther Erlaß des Kultusministers regelt das zu beobachtende Verfahren bei Anträgen über Neuauflage von Vesebüchern und verlangt sorgfältigste Prüfung und Begründung jedes Antrages, der nach erfolgter Beurtheilung der Regierung und Provinzialschulcollegiums dem Oberpräsidenten zu unterbreiten ist. Ebenso ist zu verfahren bei neuen Auflagen bereits eingeführter Vesebücher, die von den vorhergehenden stark abweichen. Es soll durch diesen Erlaß der Nachtheil aufgehoben werden, der den Eltern bei dem Wechsel der Schule dadurch erwächst, daß sie wiederholt neue Vesebücher anschaffen müssen.

Staatliche Ueberwachung des Schiffbaues. Bei Bekanntwerden des Rundschreibens, das vor kurzem von Reichswegen an die Handelskammern der Seestaaten versandt wurde und die staatliche Ueberwachung des deutschen Schiffbaues betraf, hatte sich i. B. in allen Schiffbaukreisen Deutschlands bestiger

Widerspruch gegen die Absicht der Regierung erhoben. Trotzdem scheint die Regierung ihre Absicht nicht fallen gelassen zu haben. Der Regierungspräsident von Bommern hat dem nautischen Verein in Stettin, der dortigen Handelskammer und einer Reihe von Stettiner Privatpersonen einen darauf bezüglichen Fragebogen zur Beantwortung zugehen lassen.

Ueber einen neuen Grenzzwischenfall im Westen meldet uns ein Telegramm aus Straßburg i. E. das Folgende: Gestern hatten sich 5 französische Wilderer auf deutsches Gebiet und zwar 200 Meter von der Grenze begeben. Ein deutscher Förster, welcher bei seinem Patrouillengange die Wilderer traf, forderte sie zum Stehen auf, worauf sie auf den Förster schossen. Derselbe erwiderte das Feuer, unter welchem 2 der Wilderer todt blieben. Eine Untersuchungskommission hat sich bereits an den Ort der That begeben. Dem Vorfalle dürfte große Bedeutung kaum beizulegen sein.

Vom Bund der Landwirthe. Die mehrfachen Austrittserklärungen aus dem Bund der Landwirthe sind doch nicht so ganz ohne Eindruck geblieben und man beginnt bereits für die Existenz des Bundes zu fürchten. Die „Post“ sendet darum heute einen beweglichen Mahnruf an die Mitglieder des Bundes, in welchem sie dringend empfiehlt, mit der Politik des Hasses gegen den Reichsanwalt und mit der Methode der persönlichen Angriffe innohhalten, da sonst der Austritt weiterer Mitglieder unausbleiblich wäre. Von dieser Politik des Bundes sei auch die „Wirtschaftliche Vereinigung“ bedroht, auf welche die „Post“ großen Werth legt. Denn, wenn alle Freunde des russischen Handelsvertrages oder des Reichsanwalters aus der wirtschaftlichen Vereinigung auscheiden, so wird dieselbe im Wesentlichen auf die unbedingten Anhänger des Bundes reduziert werden, ein Resultat, welches lediglich den radikalen Freiheibern zum Vortheil gereichen kann.

Mit der Politik Violittis beschäftigt sich heute die „N. A. Z.“ in einem offiziellen Leitartikel. Es wird darin darauf hingewiesen, wie sehr die gegen das Kabinett Violitti gerichteten Angriffe das Vertrauen zu erhitzen geeignet seien. Es wird ferner konstatiert, daß das Kabinett Violitti bisher thatsächlich finanzielle Erfolge errungen hat, und daß es, wenn die aus der Vergangenheit resultirenden Schwierigkeiten, besonders in Sicilien überwunden sein werden, einer großen Zukunft entgegengeht. Dafür bürgte die Intelligenz und Betriebsamkeit des italienischen Volkes, dafür bürgte Italiens Anschluß an den Dreiebund.

Vom spanisch-maurischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß alle von den Spaniern errichteten Schanzen sowie die zwischen dem Kamelfort und Sidi Guarlach begonnenen Befestigungswerke von den Kabylen dem Erdboden gleich gemacht wurden. Nachts brennen auf der Spitze des Guruguberges riesige Feuer, um die Stämme aus dem Innern herbeizurufen. Wie heute aus Madrid berichtet wird, laufen in allen Landesstellen Spaniens Beitragslisten zum Ankauf vom Waffens. Wie aus Melilla gemeldet wird, schlug sich die sogenannte Disziplinär-Compagnie aus Sträflingen bestehend, sehr tapfer gegen die Araber, von denen bei einer Bajonettatade allein 100 getödtet wurden. Von den Spaniern sind bis heute neunzig Mann gefallen. Ein großer Skandal wird in der spanischen Presse entrollt: Spanier liefern den Kabylen die Waffen! Der „Köln. Ztg.“ wird hierüber geschrieben: Allmählich dringen einige Einzelgänger über den von Algeras aus betriebenen großen Waffenschmuggel in die Öffentlichkeit. Die Waffen wurden von einer Fabrik in Blacencia nach Liverpool und von dort nach Gibraltar geschickt, wo Leichtfahrzeuge bereit

lagen, um sie aufzunehmen, bis sie dann nach Marokko weiterbefördert wurden. Es steht fest, daß dies durch Boote geschah, die, wenn sie auch fremde Flaggen führten — ein vom Kanonenboot „Tarifa“ angehaltenes Boot hülte z. B. die englische Flagge — ausschließlich Spaniern gehörten. Mit Recht ist die Presse empört über dieses an Landesverrath streifende Beginnen und verlangt die strenge Bestrafung der Schuldigen. Zur Aufdeckung der Sache hat sich der Oberstaatsanwalt von Cadix nach Algeras begeben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Nov. Es verlautet, daß dem Kaiser gestern vom Reichskanzler Caprivi Vortrag gehalten worden ist über den Verlauf der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland.

Die „Nat. Ztg.“ widmet dem Hannoverischen Prozeß ein Nachwort, in welchem sie für strenge staatliche Maßnahmen gegen das Spielen im Officier-Corps eintritt und fordert, daß das Hazard-Spielen für unehrenhaft erklärt werden möge.

Der Spielprozeß in Hannover soll Veranlassung dazu geben, der auch hier in Berlin herrschenden Spielucht seitens der Polizei erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wie in Paris, so soll auch in Berlin die Einrichtung einer ständigen Abtheilung der Polizeidirection zur Bearbeitung des dann notwendigen umfangreichen Recherchenbedienstes geplant sein. Am der Spielucht im Officiercorps wirksam zu steuern, soll die Abgabe einer ehrenwörtlichen Verpflichtung, nicht zu spielen, von den Officieren gefordert werden.

Wie die „Post“ erfährt, wird nach wie vor an der Absicht festgehalten, die drei Steuerergesetze Entwurf des Reichstages gleich bei seinem Zusammentritt gleichzeitig mit dem Etat und einer die Finanzreform betreffenden Denkschrift vorzulegen. Der Bundesrath dürfte sich jedoch voraussichtlich erst in der nächsten Woche mit den Steuerprojekten befassen.

Sicherem Vernehmen nach wird im Landtag die gegenwärtige Eisenbahnpolitik einer scharfen Beleuchtung unterzogen werden. Insbesondere wird die Frage der Bahnspekulation im Landtage zur Sprache kommen und einer scharfen Kritik nicht entgehen.

* Karlsruhe, 2. Nov. Die „Badische Correspondenz“ erklärt gelegentlich einer Besprechung der Reichsfinanzreform, daß mit bloßer Negation Nichts gethan sei, die Verneinung der Steuerentwürfe würde die Fortdauer eines unelendlichen Zustandes der Abhängigkeit der einzelstaatlichen Finanzen von der Reichsfinanzgebarung auf unbestimmte Zeit bedeuten. Aus einer Ablehnung der Steuerentwürfe würde sich für die Einzelstaaten die Nothwendigkeit einer beträchtlichen Erhöhung der direkten Steuern ergeben und folgerichtig auch eine stärkere Belastung der Volksmasse als bei den Reichssteuerprojekten. Der Reichstag werde nicht unthun können zur Regelung des finanziellen Verhältnisses des Reiches den Einzelstaaten die Hand zu bieten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß das Herrenhausmitglied Graf Franz Fallenberg (der liberal-konservative Partei angehörend) aufgefordert worden ist, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen. Fürst Windischgrätz, welcher Mittags mit dem Grafen Hohenwart eine einstündige Konferenz hatte, reist Nachmittags mit dem Statthalter von Böhmen, Grafen Thun und dem Statthalter von Galizien, Grafen Bodine, nach Budapest, wo die

Feuilleton.

Vorurtheil gegen Stiefmütter.

Eines der verbreitetsten und meistens sehr ungerechtfertigten Vorurtheile war von jeher dasjenige, welches man einer zweiten Mutter entgegenbrachte. Ich sagte absichtlich „Stiefmutter“, weil mit diesem Wort immer großer Mißbrauch getrieben wurde, und es das Thema zu manchem Schreck- und Zerrbild einer zweiten Mutter gegeben hat, wie ich das selber noch aus den Erinnerungen meiner Kindheit weiß.

Aber obgleich die Kindererziehung heutzutage nach dieser Richtung hin eine sorgfältigere und vernünftiger ist, wird jetzt noch, schon in frühesten Jugend, durch Märchen und einseitige Geschichten-Erzählung mancher Vorurtheil, und besonders das gegen Stiefmütter, in ein Kinderherz gepflanzt. So können wir uns deshalb nicht wundern, wenn der Same, der durch solche „Erfindungen“ in die Herzen der Kinder gesät wird, zu seiner Zeit aufsteht und einer zweiten Mutter viele Kämpfe und Schwierigkeiten bereitet. Manche zweite Mutter würde, wenn sie sich der ganzen Schwere der Aufgabe bewußt gewesen, welche sie als solche übernommen, bei aller Liebe zu ihrem Gatten doch schwankend gewesen sein, ob sie diese Aufgabe übernehmen sollte.

Die Stellung einer zweiten Mutter verlangt einen hohen Grad von Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung. Jeder Tadel, jede Strafe, die man

dem Stiefkinde giebt, wird von ihm und Anderen einer Kritik unterzogen. Macht der Charakter des Kindes Strenge zur Pflicht, so kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Dienstboten, Verwandte und Bekannte mittelweg die Achseln zucken und das „arme Kind“ ob der Härte der Stiefmutter beklagen und es zum Märtyrer machen. In einer solchen Rolle gefällt sich ein Kind sehr bald und wird nur zu leicht jedem verweisenden Worte entweder Thränen oder stillen Trotz entgegenzusetzen. Eine Stiefmutter bedarf daher unendlicher Geduld, um ihre Rechte und Autorität festzuhalten und von dem Wege der Pflicht nicht abzuweichen. Dazu kommt, daß mit der Zeit ein widerpenfätes Kind wirklich die Zuneigung der Mutter verlernt und man nun auf Schwierigkeiten im eigenen Herzen stößt, welche den Weg strenger Gerechtigkeit erschweren. Hat man hierbei auch noch mit einem schwachen, nachsichtigen Vater zu rechnen, der auch nicht ganz von dem Vorurtheil gegen Stiefmütter frei ist, da wird die Aufgabe einer Stiefmutter zum Reissugewande.

Nur ein vollständig selbstloser Charakter, ein liebevolles, leicht zur Vergebung bei Mißständen geneigtes Gemüth erleichtert die schweren Pflichten einer zweiten Mutter. Wo diese nicht vorhanden, da kommt eine zweite Mutter sofort in Konflikt mit den Pflichten, welche bei dem Eintritt in ihre Ehe an sie herantreten: denn ihr bleibt wenig Zeit, sich allmählich in diese einzuleben. Es umfängt sie sofort eine Thätigkeit, die in den meisten Fällen weit über ihre Kräfte geht und von deren Wichtigkeit sie nur einen sehr beschränkten Begriff hatte; daß sie unter

solchen Umständen leicht Erziehungsfehler machen kann, die eine irrtige Auslegung finden und als Mangel an Liebe und Aufmerksamkeit angesehen werden, liegt auf der Hand. Dazu kommt, daß sich leicht bei Pflichten, die über unsere Kräfte gehen, eine Ueberreizung der Nerven einstellt, welche zu Mißstimmungen führt und die Veranlassung zu jenen gefährlichen Scenen giebt, die dem Mann das Haus verleiden. Es giebt wenige Männer, welche die richtige Würdigung und Schätzung für die vielseitigen Pflichten einer Hausfrau und zweiten Mutter haben und sie ihr zu erleichtern suchen. Wenn ein kinderreicher Wittwer zu einer zweiten Wahl schreitet, sieht er, im Grunde genommen, mehr für sich eine passende Frau, als für seine Kinder eine passende Mutter zu bekommen. Sie muß jung, hübsch, kurz nach ihrem Weisstand sein. Ob sie sich auch bei ihrer Jugend zur Erziehung von Stiefkindern eignet, den Pflichten einer solchen körperlich und geistig gewachsen ist, das spricht in den meisten Fällen nicht mit. Stellt es sich nun mit der Zeit heraus, daß diese Pflichten über ihre Kräfte gehen, sie des Mannes Anforderungen und der Kinder Ansprüche nicht vereinigen kann, so stellen sich jene Conflict ein, bei denen die Frau stets der leidende Theil ist. Eine Freundin, zweite Frau ihres Mannes, hat mir oft unter Thränen geflagt, daß sie ihre eigenen Kinder in deren zartem Alter, wo sie besonders der mütterlichen Pflege und Aufmerksamkeit bedurften, bezahlten Händen hätte anvertrauen, Mann und Stiefkindern dagegen ihre Kräfte hauptsächlich hätte schenken müssen, weil sie für beide Theile nicht ausreichten.

Als mit den Jahren die eigenen Kinder größer geworden, kamen sie sofort in Pension, die Mutter aber dadurch vollständig um die Freude, die Entwicklung ihrer eigenen Kinder leiten und beobachten zu können. Es bedarf daher einer ganz besonders ersten Prüfung unserer Kräfte und Fähigkeiten, ebe wir eine derartige Verbindung eingehen, und einer solchen Prüfung bedarf es ebenso von Seiten des Mannes, wenn er zu einer zweiten Wahl schreitet. Sind jedoch die Fähigkeiten dazu vorhanden, dann kann sich aber auch gerade der Beruf einer zweiten Mutter für ein echt weibliches Gemüth unendlich lohnend gestalten. Mutterlose Waisen liebend in unser Herz einzuschließen, die, wenn auch auf fremdem Boden erblühten Blumen durch unsere Fürsorge und Pflege zu lieblicher Entfaltung zu dringen, das meine ich, ist schon einiger Aufopferung, Mühe und Selbstverleugnung werth und der Lohn hierfür bleibt sicherlich nicht aus. Nichts ist so dankbar, so empfänglich für Liebe, wie ein verwaltetes Kinderherz. Niemand eifert lebhafter gegen das Vorurtheil gegen die Stiefmütter, als die Stiefkinder selbst, sobald es der zweiten Mutter mit ihrer Pflicht, ihnen die heimgegangene zu ersetzen, Ernst ist. Nur wenige Ausnahmen giebt es, welche die Liebe, die ächte, selbstlose, sich nicht erobert und wo das Vorurtheil gegen die Stiefmutter unsiegsbar in störrischen Herzen haken bleibt. Deshalb, Ihr Stiefmütter, erlaßt nicht leicht und furchtlos eure schöne, hohe Aufgabe, seid Euren Stiefkindern allezeit eine gerechte, liebevolle Mutter, so werdet Ihr das Vorurtheil gegen dieselben am einfachsten und sichersten besiegen.

genannten drei hohen Beamten vom Kaiser morgen in Audienz empfangen werden.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Wie verlautet, soll die Arbeiterbörse in der nächsten Woche wieder eröffnet werden. Das Ministerium des Innern bereitet ein neues Reglement vor, mit welchem sich eine große Anzahl der Arbeiter-Syndikate bereits einverstanden erklärt hat. — Der frühere Minister Drouot spricht im „Eclair“ das dringende Verlangen aus, dem französischen Volke möge von zutüchtiger Seite endlich volle Aufklärung darüber gegeben werden, ob ein französisch-russischer Allianzvertrag vorliegt oder nicht.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. Die Rüstungen und Truppenbewegungen nehmen große Dimensionen an. In Andalusien sind 20,000 Mann aufgestellt. Die Handelschiffe erboten sich, in 20 Stunden Truppen an die marokkanische Küste zu bringen. Der Gouverneur von Melilla erhielt den Befehl, auf die Einwohner der Rifküste zu feuern. Der Sultan ist offiziell benachrichtigt worden, daß bis zum 15. November die Differenzen von ihm zu regeln seien. — Die Madrider Presse fährt fort, England anzuklagen. Die Chauvinisten fordern die Regierung auf, energisch vorzugehen. Die Presse ist der Ansicht, daß Frankreich und Rußland die Forderungen Spaniens gegen England unterstützen werden.

Rußland.

Petersburg, 2. Nov. Das Kaiserpaar reist in den nächsten Tagen nach dem Kaukasus, um dem Großfürsten Georg einen Besuch abzustatten, da sein Gesundheitszustand ein ungünstiger geworden. — Die Kommissionen für den Ausbau des Mittellandes hat ihre Aufgabe beendet und ihren Bericht dem Finanzminister vorgelegt. Die Arbeiten sollen im Frühjahr begonnen werden.

Zur Choleraepidemie.

*** Tilsit, 2. Nov.** Amtlich werden heute 3 Neuerkrankungen gemeldet. Dieselben betreffen 3 Personen aus dem Hause Magister Straße 2, welche bereits seit dem 30. Oktober wegen choleraverdächtiger Symptome sich auf der Cholera-Station in Behandlung befinden. Ein Teil der in der dritten Etage der Heilanstalt befindlichen Oberwachen wird heute resp. morgen als gesund entlassen werden; der Rest verbleibt noch bis anfangs nächster Woche daselbst in Beobachtung. Die Cholera-Station enthält jetzt im ganzen neun Cholera- Kranke, von denen einige bereits in das Stadium der Reconvaleszenz eingetreten sind. Der Gesundheitszustand in der Stadt ist ein vorzüglichlicher.

*** Berlin, 2. Nov.** Unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankte gestern eine Schloßkammerfrau in der Ackerstraße und wurde in das königliche Institut überführt, woselbst asiatische Cholera festgestellt worden ist. Die Ansteckungsursache ist noch nicht ermittelt.

Aus aller Welt.

*** Vom Unglücksbrunnen in Schneidemühl.** Eine Depesche von gestern berichtet uns aus Schneidemühl: Am Mittwoch Abend das Wasser mit großer Gewalt hervor. Das Wasser führt Schlamm und Sandmassen mit sich. Der Berliner Brunnenmacher Meyer wurde telegraphisch herbeigeholt. Die Aufregung unter der Einwohnerschaft ist sehr groß.

*** Ein furchtbares Verbrechen** hält die belgradische Bevölkerung in Aufruhr. Der frühere Justizminister Belimirovitch, einer der reichsten Bürger Belgrads, wurde heute Morgen entsetzlich verstümmelt in seinem Bette aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt und die Brust zeigte acht Stichwunden, die auf einen gräßlichen Kampf hindeuten. Die im Schlafzimmer befindliche Kasse war erbrochen und ihres gesamten Inhalts beraubt. Die Polizei ist in fieberhafter Thätigkeit. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur.

*** Wie aus New-York** gemeldet wird, ist man in geradezu skandalöser Weise mit den Zwischenbedspassagieren des hamburgers Dampfers „Rufin“ auf der Quarantäne-Insel Hoffmann's Island verfahren. Bekanntlich waren auf der Heberfahrt des genannten Dampfers mehrere Erkrankungs- und Todesfälle in Folge einer choleraartigen Krankheit vorgekommen, weshalb dem Dampfer bei seinem Eintreffen hier selbst die Landung verweigert und die Zwischenbedspassagiere nach Hoffmann's Island transportiert wurden.

Zwischen hat der Dampfer nach gründlicher Desinfektion seine Ladung bereits landen dürfen und auch die Passagiere sind aus achtstägiger Quarantäne entlassen worden; schwere Klage wird jedoch seitens derselben über die schamlose Art der Behandlung geführt, die ihnen von Seiten der auf Hoffmann's Island stationierten Beamten zu Theil geworden. Danach schlen nach Landung der Zwischenbeder auf der Insel dort einen Tag über paradiesische Zustände gekehrt zu haben, und zwar in Bezug auf die Kostümrückführung der Quarantänirten, nachdem man ihnen ihre Kleidungsstücke abgenommen hatte, um diese zu desinfizieren. Ein jeder Passagier war, mit Ausnahme seines Schuhmacherwerks, auf das Adamskostüm angewiesen und erhielt erst später eine wollene Weste als Hülle, und so saßen nun Männlein und Weibchen den ganzen Tag über in dem einzigen ihnen zur Verfügung stehenden Raum beisammen. In diesem originalen Kostüm nahmen die sämtlichen 421 Einwandrer auch ihr gemeinsames Mittagmahl an der großen Tafel ein, wobei Sittsamkeit nach Hunger einen schweren Kampf mit einander hatten. Am schwerigsten gestaltete sich jedoch die Situation, als Abends die Hunderte von einzelnen Kleidungsstücken auf einen großen Haufen gelegt wurden, und es nun hieß, das Seinige aus der großen Masse herauszufinden. Derartige Vorkommnisse zeugen von einer Brutalität der dafür verantwortlichen Beamten, die nicht scharf genug gerügt werden kann. Hoffentlich thut der Kaiserarzt Dr. Fenius in Folge der eingereichten Beschwerden die nötigen Schritte, um Wiederholungen solcher Scenen unmöglich zu machen.

*** Ein Opfer der franco-russischen Verbrüderung.** In der Abendausgabe des „Journal des Débats“ vom 24. Oktober erzählt René Doumic folgende traurige Geschichte: Man hat gestern in der Umgebung des Champ de Mars einen Herrn verhaftet, der die Zeichen heftigster Aufregung von sich gab. Die sorgfältige Eleganz seiner Kleidung schien auf einen Weltmann zu deuten. Man fand in einer seiner Taschen ein Notizbuch, das unter Anderem besagte: „Ich beherberge alle meine Verwandten aus der Provinz. Mein Onkel aus Oloron hat mein Schlafzimmer belegt. Meine Cousins aus Pontivy sind im Salon untergebracht. Die Lenox, die mit mir im dritten Grade verwandt sind, kampieren in der Bibliothek. Barbado will sich mit dem Rauchzimmer begnügen. Ich hoffe, mich ins Hotel

stücken zu können. Die Hotels sind voll! Ich werde in der Rumpfkammer des fünften Stockes schlafen.“ Montag: „Die Russen sind noch nicht angekommen. Die Begeisterung hat bereits ihren Höhepunkt erreicht. Man jagt sie ein, man bodet in ihr. Ich habe Augen und Ohren damit gefüllt.“ Dienstag: „Ich habe versucht, über die Rue de Grenelle zu gehen. Man erwartete die Russen in drei Ministerien. Ich habe die Place de la Concorde passieren wollen. Man erwartete sie im Marine-Ministerium. Ich habe versucht, den Boulevard bei der Rue Drouot zu überschreiten und habe einen Umweg bis zur Bastille machen müssen. Madame Genot ist in die gesamte Eskadre auf einmal verlobt: in die Alten wegen ihrer Würde, in die Jungen wegen ihrer guten Manieren. Barbado spricht von Wladimir und Alexi, als ob sie zusammen die Küche gebietet hätten. Zum Dessert trägt man eine abscheuliche Torte auf, überträgt von einer Zahne von Zucker in den befreundeten Farben. Ich werde nie mehr bei mir zu Hause speisen.“ Mittwoch: „Bei Madame X. dinst. Es war „Einer“ bei Tisch. Es existierte Niemand neben ihm. Ich werde nie mehr auswärts dinsten. Den Abend in der komischen Oper beendet. Sie waren da. Ich werde nie mehr ins Theater gehen. Die Zeitungen sind voll von ihnen bis zu den Anzeigen. Ich werde keine Zeitungen mehr lesen.“ Donnerstag: „Ich habe versucht, Paris zu verlassen. Ueberall von den Kordons der Munizipalgarde am Weitergehen gehindert, trete ich einen ungeordneten Rückzug an. Die Eisenbahnen sind übrigens nicht mehr sicher. Durch den Ansturm der Reisenden überwältigt, lassen die Beamten die Züge laufen, wie sich's gerade trifft.“ Freitag: „Meine Post von heute Morgen: „Lieber Freund! Wäre es Ihnen möglich, uns eine Karte für das Karussell auf dem Marsfeld zu verschaffen? Dank Ihren glänzenden Beziehungen können Sie, was Sie wollen. Wir zählen unbedingt auf Sie!“ — „Werther Herr und Freund! Könnten Sie uns nicht eine Karte für das morgige Karussell verschaffen? Meine Frau würde sie benutzen.“ — „Lieber Alter! Hilf mir aus einer Verlegenheit. Gelohle ist in die Militärs verarrt. Beim Karussell wird die ganze Maschinenhalle voll mit ihnen sein. Bitte ein kleines Bilet!“ Samstag: „Heute Nacht sah aus dem Schloße aufgefahren. Stimmengewirr. Dampfe trillte. Ein Luftsturm vieltecht? Flammenschein erfüllt mein Zimmer. Ich schreie „Feuer!“ Es war nur der Fackelzug!“ Sonntag: „Ich kann nicht mehr. Niemals habe ich etwas Ähnliches gesehen. Ich war in Paris während der Belagerung. Ich bin während der Kommuue dageblieben. Ich war da, als man Gambetta begrub, als man Victor Hugo beerdigte. Ich lasse in jedem Jahr die Schreden des 14. Juli über mich ergehen. Alles das ist nichts im Vergleich mit dem, was uns die russische Okkupation vorbehalten sollte. Es ist unerbittlich schönes Wetter. Ich glaube, daß ich hochhaft werde. . . . Heute Nacht sind sie in mein Zimmer gedrungen, Alle, der Admiral an der Spitze. Die russische Hymne gespielt — die Marschälle — Vivo la Russie! — Ich kann nicht mehr. Meine Sinne verwirren sich. . . .“

lokale Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nord östliche Deutschland.

4. Nov.: Wärmer, wolfig. Regenfälle. Sturmwarnung.

Elbing, 3. November.

*** [Der Sternhimmel im November.]** Der laufende Monat ist in astronomischer Beziehung besonders interessant durch das Erscheinen zahlreicher Sternschnuppen, welche alljährlich wiederkehren und der Beobachtung des gestirnten Himmels einen erhöhten Reiz verleihen. Wenn auch der aufmerksamere Beobachter sicher sein kann, in jeder klaren Nacht einige „Sterne fallen“ zu sehen, so wird er in den Nächten um den 13. November herum deren leicht 100 und mehr zählen können. In diesem Jahre wird das Phänomen vorzüglich zu verfolgen sein, weil der Mondschein nicht störend wirken kann. — Von den Planeten ist in erster Linie Jupiter zu nennen, welcher am 18. mit der Sonne in Opposition kommt und dann um Mitternacht hoch oben genau im Süden sein weißes, mildes Licht leuchten läßt. Von allen Sternen entfallt er bei weitem die größte Helligkeit und selbst der funkelnde Sirius welcher erst gegen Mitternacht aufsteht vermag ihm nicht gleich zu kommen. — Als Abendstern glänzt die Venus im Westen in geringer Höhe. Anfangs geht sie nur 1 1/2 Std. nach der Sonne unter, zum Schluß des Monats hat sie sich jedoch so weit von dem Tagesgestirn entfernt, daß sie noch 2 1/2 Std. nach Sonnenuntergang zu sehen ist. Ueber die Planeten Mars und Saturn ist wenig zu sagen, sie befinden sich rechts von der Sonne und erscheinen erst gegen 4 Uhr des Morgens im Osten. Der Merkur ist gänzlich unsichtbar, da er in den Strahlen der Sonne verschwunden ist. Der Fixsternhimmel erhält mit dem Erscheinen des prächtigen Orion im November einen herrlichen Schmuck, welcher bis zum März währt und das charakteristische Merkmal des wintertlichen Firmaments bildet. Kaum eine Stunde nach Sonnenuntergang blüht hier und da ein heller Stern auf, allen voran die Planeten Jupiter und Venus. Es folgen Vega im K. W., Capella im Fuhrmann sehr hoch im D. und Aldebaran im Stier, ein wenig links unten vom Jupiter. Zwei Stunden nach dem Verschwinden des Tagesgestirns hat der Himmelgrund bereits eine tief schwarze Färbung angenommen und jetzt erscheint auch der leuchtende Schimmer der Milchstraße, welche von D. nach W. den Himmel durchzieht und ihn in zwei nahezu gleiche Theile theilt. Tief unten im Norden glänzt der große Bär in seinem niedrigsten Stande. Im Nord-Osten dicht an der Milchstraße, ebenfalls in geringer Höhe, finden wir die Zwillinge Kastor und Pollux. Jenseits der Milchstraße ist eben der Orion aufzuziehen, ein großes Viereck, in dessen Mitte drei Sterne zweiter Größe, der Fosobstabs oder der Gürtel des Orion sind Betelgeuze und Rigel, ersterer mit auffallend röhlichem, letzterer mit weißem Lichte leuchtend. Ueber dem Orion breitet sich das schöne Sternbild des Stieres aus, es enthält die schon genannten Sterne Jupiter und Aldebaran und ferner die interessanten Gruppen der Plejaden und Hyaden, welche erstere nur von scharfen Augen in einzelne Lichtpunkten zerlegt werden kann. Ueber dem Stier in der Milchstraße sehen wir den Perseus, ein Halbtreis, welcher sich an die Plejaden anschließt; in seiner Mitte befindet sich ein durch seine Lichtschwankungen bekannter Stern namens Algol. Ge-

rau im Zenith glänzt das W der Cassiopeja und darunter nach S. zu Andromeda, Widder und das große Trapez des Regulus. Der nach W. absteigende Zweig der Milchstraße passiert den kreuzförmigen Schwarm mit dem Nebel und nach tiefer den Adler mit dem Altair, welcher schon seinem Untergange nahe ist.

*** [Stadttheater.]** Morgen (Sonabend) findet die 5. volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen statt. Dieser Abend verspricht ein interessanter zu werden, nicht nur weil das herrliche Lustspiel: „Die Journalisten“ von Gustav Freytag mit Franz Gottschaid als „Redakteur Volz“ zur Aufführung gelangt, sondern auch weil Fräulein Aloisia Raupp vom Stadttheater in Danzig als Gast die „Adelheid“ spielen wird. — Für Sonntag ist die 2. Wiederholung von: „Zwei glückliche Tage“ angelegt. Diese Novität erzielte auch gestern bei der zweiten Aufführung einen solchen Erfolg, daß die für Sonntag geplante Gesangs- und Operetten-Novität: „Der alte Dessauer“ auf einige Tage verschoben und die dritte Aufführung dieses lustigen Schönlhan und Kabelburg'schen Stückes in Aussicht genommen ist.

*** [Zum Provinzial-Sänger-Fest.]** Gestern Nachmittag hielt das Gesamt-Comité für das nächste Provinzial-Sängerfest in Danzig seine constituirende Sitzung ab, in welcher u. A. nach definitiver Annahme des Vorjages durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Baumbach Herr Director Dr. Scherler als geschäftsführender Vorsitzender über die bisher von provisorischen Ausschüssen getroffenen Vorbereitungen Bericht erstattete. Es sind solche Ausschüsse für das Musikwesen, den Empfang, die Quartierbeschaffung, den Festzug, das Bekleidwesen, den Bau und die Ausschmückung der Sängerballe, die Preisgeschäfte zc. eingesetzt. Dieselben wurden beauftragt und zum Theil durch Zuwahlen ergänzt. Die Preis-Commission soll namentlich dem Schriftführer Herrn Amtsgerichtsrath v. Mohr'scheid zur Seite stehen. Das Schatzmeisterrath haben die Herren Kaufleute Liebenfreund und Klug übernommen, denen ein kleiner Finanz-ausschuß zur Unterstützung zugeordnet wurde. Als Garantiefonds für das Fest ist ein Betrag von ca. 52,000 Mk. bereits gezeichnet und weitere Zeichnungen stehen noch in Aussicht. Die Friedrich Wilhelm-Schützengilde hat in dankenswerther Weise ihr ganzes Etablissement für das Fest eingeräumt und gegen eine Entschädigung von insgesammt 1000 Mk. incl. Veränderrungs- und Wiederherstellungskosten den Bau einer über 5000 Personen fassenden Sängerballe auf den Terrain ihres Schießstandes gestattet.

Entwürfe zu dieser Halle, deren Kosten ursprünglich auf 16,000 Mark veranschlagt waren, lagen bereits vor. Danach soll die Halle eine Tribüne für 1600 Singer und 2024 S. z. und 1563 Sitzplätze erhalten. Herr Zimmermeister Fey hat sich im Interesse der Sache bereit erklärt, für 10,000 Mk. den Bau auszuführen. Die weiteren Verhandlungen hierüber, sowie über einige Aenderungen des Projekts, insbesondere Vermehrung der Sitz- und Beurlaubung der Sitzplätze wurden der verstärkten Bau-Commission überlassen. Schließlich wurde mitgeteilt, daß das Fest definitiv auf den 15., 16., 17. und 18. Juli k. z. anberaumt ist. Da vom künftigen Jahre ab die großen Feste allgemein erst Mitte Juli beginnen, wird es somit in die ersten Ferientage fallen. Die beiden Hauptconcerte in der Sängerballe sollen am 16. und 17., am 18. der übliche Ausflug stattfinden. Für jedes der beiden Concerte sind, neben den Wettgesängen, zwölf größere Chöre ausgewählt.

*** [Frühlingsblumen im Herbst.]** Zweitausend Mark ungefährt kostet der Centner Wellenblumen mit Stielen, wobei der einfache alte Centner von hundert Pfund gemeint ist. Es geben aber auf einen Centner etwa 350,000 Wellen. Ein Rabob also, der seine Gäste bei einem Festmahl von oben herab mit Wellen überschütten will, braucht dafür nicht so sehr viel Geld anzulegen, lange nicht so viel, als ein Kavaliere leichtem Herzens an einem Abend verpielt. Und dabei ist es immer noch bei Weitem vernünftiger, sein Geld in Wellen anzulegen, als es einem Lind- oder Tazzewurm in den Nachen zu werfen. Mit der Zeit, gegen den Jahresabschluß hin, wird der Preis der Wellen steigen, aber nicht um ein Bedeutendes. Die Höhe des Rosenpreises um die Wintertzeit wird er nicht erreichen. Von den Rosen nämlich kostet dann der Centner 10,000 Mark. Es wiegt aber eine gute Rose mit Kelch und Stiel fünf Gramm, während auf ein Gramm sechs bis sieben Wellen gehen. Die Herbstwellen sind nicht schlecht. Sie sind groß und schön von Farbe, ihr Violetts fällt ein wenig mehr ins Roth hinein als das der Frühlingswellen. Sie duften auch angenehm, so angenehm aber wie die Märzwellen nicht.

*** [Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Die in Folge des Bundesratsbeschlusses vom 6. Juli d. J. eingeführten neuen Quittungskarten unterscheiden sich von den bisherigen in mehrfacher Weise. Zunächst ist unter der Bezeichnung der Ausgabe eine Vermerk vorgegeben zur Eintragung der Listen-Nummer für diejenigen Ausgabeellen, bei denen Listen über die von ihnen ausgestellten Quittungskarten geführt werden. Ferner sind unter dem Ausgabeort die Worte „Verwendbar für die Zeit bis zurück zum . . . ten . . .“ eingefügt worden. Dieser Vermerk hat sich als notwendig herausgestellt, weil die Ausstellung der Karte häufig aus Nachlässigkeit der Versicherer verzögert oder der rechtzeitige Umtausch der Karte veräußert, auch nicht selten die Versicherungspflicht erst nachträglich festgestellt wird. Da in solchen Fällen die 52 Fehler der Karte in weniger als 52 Wochen vollgestellt waren, so konnte nicht unterschieden werden, ob dieser schnelle Verbrauch rechtmäßig aus einem der vorbenannten Gründe, oder zu Unrecht erfolgt war, indem der Zahaber, um eine Karte zu erlangen oder dieselbe zu erhöhen, mehr Marken, als nach dem Gesetz zulässig, eingeklebt hatte. Der genannte Vermerk soll indessen nur auf Antrag des Versicherten und nur dann eingetragen werden, wenn in die Karte für die Zeit vor ihrer Ausstellung Marken einzukleben sind. Anderen Falles wird der Vermerk gestrichen. Des weiteren enthalten die neuen Karten auch noch eine Rubrik für Angabe des Wohnortes bzw. der Wohnung des Versicherten, sowie bei Frauen für Angabe des Geburtsnamens derselben zwecks leichterer Feststellung der Identität des Inhabers. Endlich sind die Fehler der Karte auf 56 (früher 52) vermehrt und die 3 Fehler der Inhabersseite der Karte sorgförlig, so daß es fortan gleichgültig erscheint, ob die Marken von oben nach unten oder von links nach rechts oder endlich auf der ganzen Link- und dann erst auf der rechten Seite geklebt werden. Allerdings darf auch künftig nicht außer der Reihe geklebt werden, so daß die einmal vorgenommene Reihenfolge für sämtliche übrigen Fehler innegehalten werden muß. Einige weitere Aenderungen in dem Formular der neuen Quittungskarten sind ohne Belang.

Der Verbrauch der vorhandenen Vorräthe bei bisherigen Formulare ist gestattet.

*** [500 Mark Belohnung.]** Der Herr Landesdirector der Provinz Westpreußen hat für Ermittlung der Brandstifter, welche am 23. August d. J. den Vieh- und Pferdehau und am 25. August das Wohnhaus und die Scheune des Besitzers Schiffer zu Campenau angezündet haben, eine Prämie von 500 Mark ausgesetzt.

*** [Entscheidung des Reichsgerichts.]** Durch den Annahmevertrag des Gläubigers hinsichtlich einer an ihn zu zahlenden Schuld wird, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, VI. Civilsenat, vom 26. Juli 1893, im Gebiet des Preussischen Allgemeinen Landrechts der Schuldner von der vertragsmäßigen Verpflichtung zur Zinszahlung bis zum Zahlungstage ohne weiteres nicht befreit; nur durch die Hinterlegung der Schuldsumme kann sich in einem solchen Fall der Schuldner Befreiung von weiterer Zinszahlung verschaffen.

*** [Eine weiterverbreitete Gewohnheit]** ist das Niedrigschrauben der Petroleumlampen aus Gründen der Sparamkeit, sobald man nicht das volle Licht der Lampe braucht. Man nimmt dabei den Uebelstand mit in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumlampe brennt, ganz erheblich verschlechtert. Die Thatlage ist durch Versuche vollauf bestätigt worden. Durch das Niedrigschrauben der Flamme findet eine unvollständige Verbrennung statt, und hierdurch steigen, ebenso wie bei der zu hoch gestellten Flamme, unverbrannte, unangenehm riechende Gase durch den Zylinder empor. Durch das Niedrigschrauben der Flamme wird aber nicht einmal eine wesentliche Ersparnis an Petroleum erzielt. Dervon kann man sich selbst leicht durch einen Versuch überzeugen, indem man einmal eine Petroleumlampe mit einer hellen, dann mit einer niedrig geschraubten Flamme ausbrennen läßt und die beiden Brennzeiten vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedrig geschraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die das volle Licht spendende. Berücksichtigt man noch den Uebelstand der Verschlechterung der Zimmerluft, so wird es wohl selbst jeder rathsam finden die Lampen nicht niedrig geschraubt brennen zu lassen.

*** [Im hiesigen städtischen Krankenstift.]** war ultimo September ein Bestand von 31 Kranken (16 männl., 15 weibl.); Zugang pro Oktober 35 (24 männl., 11 weibl.), Abgang 33 Kranke (18 männl., 15 w.), von denen 25 als genesen entlassen und 8 gestorben sind. Es bleiben ultimo Oktober im Bestande 33 Kranke (22 männl., 11 weibl.)

*** [Jagdstatistik.]** Im Laufe des Monats November können nach dem Jagdschutzeß geschossen werden: Schwid, männliches und weibliches Roth- und Damwid, Wildbiber, Rebhölde, weibliches Rebwid, Dachs, Auer-, Birk-, Fasanenbühne und Hennen, Enten, Rebhühner, Hahnelwid, Wachteln, Hasen, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpfs- und Wassergeflügel.

*** [Für Nimrode.]** Gegenwärtig hat ein neuer Wanderzug des Tannenbähers (Noctifraga caryocatactes), wie uns von dem bekannten Zoologen Prof. Mehnert-Berlin mitgeteilt wird, von Rußland her nach Norddeutschland stattgefunden. Aus verschiedenen Theilen von Ost- und Westpreußen, Pommern und Thüringen sind dem Genannten in den letzten Wochen Nachrichten über die Erlegung von Exemplaren dieses sonst hier seltenen Vogels zugegangen. Wir wollen nicht verfehlen, alle Jagdliebhaber auf diese ebenso erwünschte wie günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen.

*** [Um scheinbar bereits Ertrunkene]** wieder zum Leben zurückzurufen, hat Dr. Ladorde in Paris, Mitglied der medizinischen Academie von Frankreich, ein neues Verfahren entdeckt und dasselbe „la traction linguale“ oder den Zungenzug genannt. Unter praktischer Demonstration machte Ladorde kürzlich in einer Versammlung hervorragender Pariser Aerzte davon Mitteilung. Bekanntlich besteht die größte Schwierigkeit oft darin, es zustande zu bringen, daß der Körper eines aus dem Wasser Gezogenen sich des letzteren in genügender Menge entleert. Die bisher angewendeten Mittel versagen sehr oft, besonders wenn das Eindringen des Wassers schon einige Zeit stattgefunden hatte. Das Verfahren des Dr. Ladorde bei scheinbar schon leblos aus dem Wasser Gezogenen ist folgendes: Er führt einen Stössel in deren Mund, schiebt ihre Zunge und zieht kräftig daran. Infolge dieses Zungenrucks tritt ein momentaner Krampf ein und der Behandelte wirft die größte Menge des geschluckten Wassers aus. Dr. Ladorde hat auf diese Weise bereits mehrere scheinbar schon völlig Ertrunkene dem Leben zurückgeführt, bei denen jede Hoffnung aufgegeben war.

*** [Straßenstaub als Bacillenträger.]** Als Verbreiter der Tuberculose wird nach neuesten Untersuchungen auch der Straßenstaub angesehen, aus welchem bei den angestellten Untersuchungen fast alltäglich Tubercelbacillen durch Kultur isolirt werden konnten. Es ist schon vielfach angezweifelt worden, daß die Tuberculose sich nur durch Berührung in so erschreckendem Maße ausbreiten könne; da außerdem die Verbreitung der Keime vom Magen aus eine sehr geringe ist, eine Infektion aber vorliegen muß, so ist es im allerhöchsten Maße wahrscheinlich geworden, daß ein Theil der Erkrankungen auf Rechnung des eingeathmeten Straßenstaubes zu setzen ist. Es sollte deshalb wenigstens bei dem Zusammenlagern des Kehrichts unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Straße feucht genug ist, um ein Aufwirbeln des Staubes zu vermeiden. Colerakeme geben dagegen im Straßenstaub schnell zu Grunde, sind also durch den Staub kaum übertragbar.

*** [Tintenleke von Schreibhefte abzulecken]** ist eine unter den Kindern weit verbreitete Unsitte. Zur Warnung sei hier folgender Fall mitgeteilt, der aus dem Orte Jella (Thüringen) gemeldet wird: Ein Schulmädchen hatte einen Tintenleke aus dem Aufschiebe geleckt. Bald darnach stellten sich heftige Magenkrämpfe und Uebelkeit ein. Etwa zwölf Stunden, nachdem das Mädchen die Tinte zu sich genommen hatte, wurden die Schmerzen ungemein heftig und es erfolgte Erbrechen von gefärbten Massen. Erst nach Verabreichung von Eisenhydrat trat Linderung ein, später erholte sich das Kind wieder. Die Analyse der erbrochenen Flüssigkeit ergab das Vorhandensein von Arsenik.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

*** [Schöffengericht.]** Am 6. Juli 1893 war der Knecht Siegfried Müller aus Ellerswald mit seinem Herr nach Elbing gefahren. Nach der Rückkehr, etwa um 10 Uhr Vormittags, wurde Müller auf's Feld geschickt, um Heu zu harken. Anstatt diesem Auftrag nachzukommen legte er sich zu Bette und schlief. Als nach einiger Zeit der Besitzer den Müller weckte, war letzterer so ungehalten darüber, daß er seinen Herrn mit Handbarte. Müller wird heute wegen Mißhandlung zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Nachrichten aus den Provinzen.
§ Aus dem Landkreise Danzig, 2. Nov. Die

Herkunftskontrollversammlungen dieses Jahres für den Kreis Danziger Niederung findet am 2.—6. d. Mts. auf den gewöhnlichen Versammlungspätzen statt. — Die Kartoffeln, Rüben, Wurzeln- und Gemüseernte ist hier nun auch bei den größeren Grundbesitzern beendet und im Allgemeinen befriedigend ausgefallen. Zu einer außergewöhnlichen Größe haben es hier auf gutem geeignetem Acker die Futterrüben gebracht, indem man Rüben von 15—20 Pfund geerntet hat.

Thorn, 1. Nov. In Angelegenheit der Sanitätssteuer, welche in diesem Sommer auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten v. Höpfer in seiner Eigenschaft als Staatskommissar für das Weichselgebiet angeordnet ist, sind Gutachten von hervorragenden Juristen eingeholt worden. Eine solche Steuer, die Zweck haben soll, einen Theil der Ueberwachungskosten zu decken, ist nur auf der Weichsel erhoben worden. Auf allen übrigen aus Russland kommenden Flüssen war zwar auch die sanitäre Ueberwachung angeordnet, eine Gebühr wurde aber nicht erhoben. Man darf die Höhe der auf der Weichsel in diesem Sommer erhobenen Sanitätssteuer auf etwa 300,000 Mk. schätzen, die dem Verkehr auf der Weichsel zur Last fallen. Das oben erwähnte juristische Gutachten läßt sich wie folgt zusammenfassen: Die Staatsregierung ist nach den bestehenden Gesetzen nicht berechtigt, die zur Abwehr der Choleraepidemie erforderlichen Kosten den die Grenze passierenden Personen oder Wagen aufzuerlegen. Diese Kosten sind von der Staatsregierung zu tragen. Es empfiehlt sich, einen Betrag in Höhe von über 300 Mk. gegen die Steuerverwaltung einzulagern und in weiterer Folge die Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen. Die Aufhebung der Beschränkung des Verkehrs, welche in der von dem Herrn Oberpräsidenten erlassenen Verordnung über die Erhebung der Sanitätssteuer liegt, kann nur im beschwerde Wege erreicht werden. Das Gutachten spricht sich des Weiteren dahin aus, daß der Fiskus verpflichtet ist, den Werth der auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Schillno verbrannten Häuten auf den Träften zu erstatten. Auf das Ergebnis der eingeleiteten Klagen und Beschwerden ist man in Kreisen der Holzinteressenten sehr gespannt. In dem Gutachten wird besonders hervorgehoben, daß die Bestimmungen über die Sanitätssteuer nur von den Ministern des Kultus und der Finanzen, nicht aber von dem Minister für Handel unterzeichnet ist.

Aus dem Kreise Königs, 1. Nov. Der von seinem Vater in Brantenbagen ermordete Knabe Klausen wurde gestern in feierlicher Weise auf dem katholischen Friedhofe beigesetzt. Der Mörder und Selbstmörder wurde des Nachts auf einem Handwagen, ohne daß die Angehörigen dabei waren, über die Kirchhofmauer gelegt und dann in die Erde beigesetzt. Wie aus einem Schreiben hervorgeht, hatte die Absicht, die ganze Familie zu ermorden. Die Beweggründe zu dem Verbrechen sind Nahrungsorgen und unglückliche Ehe.

[R.] Zempelburg, 2. Nov. Behufs Gründung einer Volksbibliothek erließ Herr Pfarrer Busch hieselbst vor einiger Zeit im Dabeim und anderen verbreiteten Zeitungen und Zeitungen eine Bitte um Schenkung geeigneter Bücher zu diesem Unternehmen. Der Erfolg war ein nie geahnter. Aus allen Ecken Deutschlands gingen bald darauf tagtäglich umfangreiche Büchererwerbungen ein, so daß jetzt schon mehrere Schränke nicht mehr ausreichen, alle die durchweg gut erhaltenen, zum großen Theil sogar ganz neuen Werke, darunter viele Gebetbücher und Erbauungsschriften, anzunehmen. Besondere Erwähnung verdient die reiche Schenkung der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin. — Mit den von mildthätigen Geldpenden angeschafften Religionsbüchern konnten am vergangenen Sonntag in der hiesigen evangelischen Kirche 52 arme Kinder beschenkt werden.

Neidenburg, 1. Nov. Wegen Mißhandlung seines eigenen Kindes wurde in der letzten Schöffensitzung der Räuber D. aus Sterotopatz zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Der unnatürliche Vater hatte das 8 Jahre alte, sehr schwächliche und schlecht entwickelte Kind zu den schwersten Arbeiten angehalten und für jedes kleine Versehen, häufig auch ohne Ursache, mit einem dicken Peitschenstocke unbarmerzig geschlagen, so daß die Nachbarn sich endlich ins Mittel legten und das Kind anderswo unterbringen mußten.

Rationelle Körperpflege.

Ueber den Begriff des Schönen auf der Erde haben bekanntlich Philosophen und Künstler recht abweichende Anforderungen aufgestellt, verschieden nach Länder und Zeiten. So ist denn auch die Beurtheilung der Schönheit des menschlichen Körpers in ziemlich weiten Grenzen der Individualität überlassen, selbst die herrschende Mode vermag den Richterspruch in dieser Beziehung in ganz erheblichem Maße zu alteriren. So groß aber der Unterschied nach den verschiedenen Richtungen hin sein mag, so abweichend das Urtheil sonst Gleichgesinnter hierbei auch ausfallen wird — es würde schlimm sein, wenn dem nicht so wäre, — ein Wunsch besetzt in mehr oder minder hohem Grade Alle: die natürliche Schönheit des Körpers zu haben, schöner als Andere zu sein und einem vorzuziehenden Ideale möglichst nahe zu kommen. Dieses Begehrt ist so alt, wie das Menschensein selbst. Aus längst vergangenen Zeiten wissen wir, daß der Schönheitspflege eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet wurde. Die klassischen Gesänge Homers, die wunderbaren Hieroglyphentafeln der alten Ägypter, die geschichtlichen Ueberlieferungen der Juden und die glanzvollen Chroniken Roms, sie alle erzählen uns, wie sorgfältig man schon vor Jahrtausenden bestrebt war, sich „schön“ zu machen. Verheißt damals stand also die Schönheit des Körpers im Zenith des gesellschaftlichen Interesses.

Tragen wir nun, ob in unserer Zeit in der „Verschönerungskunst“ große Fortschritte gemacht sind, so müssen wir das leider verneinen. Ja, man kann dreist behaupten, daß der Schönheitspflege gegenwärtig in den breiteren Volksschichten lange nicht mehr die Bedeutung beigelegt wird, wie ehemals und daß ganz entsprechend die darauf verwendete Sorgfalt vielfach leider geringer geworden ist. Sich schön zu kleiden mag immerhin Aller Bemühen sein, aber der Körper selbst tritt oft sehr dahinter zurück.

Zu einer vollkommenen Schönheitspflege gehört: rationelle Ernährung, zweckdienliche Wohnung und Kleidung, saubere Hautpflege, Auswahl eines richtigen Verhältnisses zwischen Arbeit und Ruhe, Bewegung und Schlaf. Dazu kommen dann eine nicht geringe Zahl von kosmetischen Zubereitungen, welche uns in den Stand setzen, hier und da nachzuhelfen, einer drohenden Störung des Normalen vorzubeugen, beziehungsweise einen eingetretenen Fehler zu beseitigen.

Namentlich die Hautpflege, an der das Baden einen

wesentlichen Antheil hat, erscheint gegenwärtig viel zu wenig geübt. Und was ist ersichtlicher als das tägliche Bad? Giebt es aber nicht noch in unserem aufgeklärten Jahrhundert viele Leute, die wochenlang, vielleicht sogar Monate hindurch sich damit begnügen, nur die fremden Augen sichtbaren Theile ihres Körpers durch Waschung zu reinigen? Kann andererseits bei unzureichender Ernährung, bei übermäßiger Arbeit, bei unzureichendem Schlaf in dumpfigen Räumen ein schönes, frisches Gesicht erwartet werden?

Wie häßlich sind aufgetriebene Lippen und aufgesprungene Hände bei der jetzt eintretenden kalten Jahreszeit! Wie vielfach sieht man solche, trotzdem ein rechtzeitiger und ausreichender Gebrauch von guter Lippenpomade beziehungsweise eines zweckmäßig zusammengesetzten Glycerincrèmes das Uebel im Keime ersticken hätte. Und wie steht es mit den Zähnen? Natürlich, wenn wir unsere Gesellschaftsessen mit Eis beschließen und heißen Caffee hinterhernehmen, so wird die härteste Glajur die Zähne nicht lange vor Verderben schützen können. Also wohl temperirte Speisen genießen, wenigstens nicht von Extrem zu Extrem übergeben und hinterher den Mund mit Bürste und Zahnpolier reinigen, um Speisereste und Zerlegungsprodukte zu entfernen, das ist der Weg, die Zähne so zu erhalten, das sie, Berlen gleich, uns bei der Unterhaltung entgegenleuchten. Und ähnlich ist es auch mit den übrigen Theilen unseres Körpers.

Indessen so gute, so vortheilhafte Seiten der Kosmetik abzugewinnen sind, so schlechte sind auch vorhanden. Dahin gehört die leider oft zu beobachtende Uebertriebung, welche der wahren Förderung der Schönheitspflege nur im Wege steht. Sodann die Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit vieler, welche den unflätigsten Anpreisungen Gehör schenken, mindestens zum materiellen, oft aber auch zu ihrem leiblichen Schaden. War es nicht unverständlich, daß so zahlreiche Damen der einsichtsvollsten Kreise nach dem „Ateliers“ der berühmtesten Frau A. Ruppert eilten, um deren Skin tonic, eine parfümirte dünne Sublimatlösung mit etwas Glycerin, mit dem Mehrhundertfachen ihres Werthes zu bezahlen? Indessen — die Welt will eben getäuscht sein.

Aber selbst wenn wir die materielle Ausbeutung ganz bei Seite lassen, so hat der Geheimmittelkram noch andere große Schattenseiten. Einige wenige dieser Mittel sind bei dem übertheuren Preise wenigstens zweckdienlich, die meisten jedoch völlig wirkungslos, viele sogar direct schädlich. Es ist eine wichtige, leider oft unterschätzte Aufgabe des Hausarztes, gerade hierin aufklärend und bessernd zu wirken, nur so würde ein wirksames Gegengewicht gegen die unexzellente Schönheitsmittelreclame geschaffen. Der Staat, dessen gesetzgeberische Kraft bei uns in Deutschland immer gleich angerufen wird, wenn es gilt, irgendwo eine Besserung herbeizuführen, hat erst dann Veranlassung, einzuschreiten, wenn durch derartige Geheimmittel eine allgemeinere Schädigung des Wohles seiner Unterthanen hervorgerufen wird, welche rechtzeitig zu erkennen, diesen nicht möglich war.

Den rechten Weg auch in der Pflege der Schönheit des eigenen Körpers zu finden, ein Ziel eben so wie ein Juwelen zu vermeiden, muß der Individualität eines Jeden überlassen bleiben und es ist zweifellos eine nicht unwichtige Aufgabe der Erziehung, darin grundlegend zu wirken. Wir können es aber nur als wohlberechtigten Solz der sorgenden Mutter anerkennen, wenn sie es verstanden hat, die ihrem Kinde angeborene Schönheit, ein so kostbares Geschenk, recht zu entwickeln, das erblühende Ebenmaß ihrer Tochter voll zu entfalten.

Für die Hausfrau.

§ Das **Büffelsteif**, welches in jegiges Jahreszeit vielfach genossen wird, schmeckt zwar ganz gut, hat aber einen recht geringen Nährwerth, geringer noch als der des ausgekochten Fleisches. Beim Einmalgenießt der größte Theil des nahrhaften Fleischsaftes in die Salzlade über, ein weiterer Theil wird beim Einwässern vor der Verwendung und beim Kochen ausgezogen. Beides ist aber erforderlich, da sonst das Büffelsteif bei wiederholtem Genuße leicht wiedererleidet. Der Gesamtverlust beträgt über die Hälfte, so daß also 1 Pfund frisches Fleisch für die Ernährung mehr Werth hat als 2 Pfund gepökeltes, ein Umstand, der im Preisverhältnisse keineswegs zum Ausdruck kommt, man bezahlet also das Büffelsteif hinsichtlich seines Nährwerthes viel zu theuer. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, dasselbe höchstens als gelegentliche Abwechslung der Mahlzeiten anzusehen.

§ Ob das **„Glacieren“** des **Caffees** mit Zucker als eine Fälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes anzusehen sei, ist eine interessante und vielfach besprochene Frage. Zu Gunsten der Glajur wird angeführt, daß der Zuckerüberzug, „das Aroma der gerösteten Bohnen länger vor Verschlingung bewahrt“, und daß die von leicht löslichem Karamell durchtränkten Zellmembranen ungleich schneller vom Wasser befeuchtet, demgemäß in kürzerer Zeit besser ausgezogen werden. Aber man kann behaupten, daß das spezifische feine Caffearoma durch die Zuckerglajur, wenigstens für den Kenner, durchaus verschleiert wird. Dazu kommt, daß dieselbe eine Uebervertheilung der Käufer in sich schließt, indem einmal die Bohnen beim Rösten mit Zucker bei weitem nicht soviel Wasser abgeben wie sonst, zum anderen um das Gewicht des zugelegten Zuckers mit einem ganz minderwertigen Stoffe beschwert werden. Hieraus ergibt sich eine Beschwerung um 10 bis 20 pCt., so daß man in einem gekauften Quantum 10—20 pCt. weniger werthvolle Caffeesubstanz erhält, demzufolge nur eine schwächer anregende Wirkung erzielt. Deshalb hat auch die Militär-Verpflegung-Verwaltung Veranlassung genommen, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. Daß die Zuckerglajur schließlich den Vaten leicht über die Dürftigkeit einer Caffeesorte täuscht, weil da das Aeußere der Bohnen schön gleichmäßig glänzend braun wird und die dunklere Farbe des Augusses sowie der stärker, brenzlichbittere Geschmack vielfach den irrigen Glauben erweckt, als sei die verwendete Sorte eine besonders „kräftige“, sei nebenbei bemerkt.

Landwirthschaftliches

— **Schädliche Futterstoffe.** Vor kurzem erkrankten bei dem in Mühlhausen i. E. stehenden 22. Dragonerregiment viele Pferde unter Kolik- und Wähmungserscheinungen, welche in nicht wenigen Fällen zum Tode führten. Bei anderen Beden trat akuter Magenkatarrh auf. Man führte diese Erscheinungen, da eine Infektion ausgeschlossen war, auf das Befestigtsein des Futters mit Sporen von Brandpilzen zurück. Dem gegenüber erklärt Prof. Busch-Dresden, daß Pferde und andere größere Hausthiere wenigstens von Weizenbrandsporen längere Zeit hindurch größere

Mengen ohne jeden Nachtheil aufnehmen können. Nichts desto weniger sollten alle Pferdebesitzer bei Verwendung mit schwarzen Brandstellen befallener Futterstoffe Vorsicht üben.

— **Ein Feind der Landwirthschaft**, die in diesem Jahre so besonders schädigend aufgetretene Maulwurfsgrille, wird dadurch beseitigt, daß man im Garten, Anfang November, einige Gruben von 1 Mtr. aushebt, mit Pferdeböden anfüllt und soogleich zudeckt. Im Frühjahr findet man dann die meisten Maulwurfsgrillen darin und kann dieselben vernichten.

Submissionsanzeiger

der **„Altpreussischen Zeitung“**.
Lieferung und Aufstellung einer mechanischen Schranke mit Gitterwerk am östlichen Ueberwege des Bahnhofs Gumbinnen ist zu vergeben. Angebote sind bis 13. November, Vormittags 9 Uhr, einzureichen. Bedingungen sind gegen 30 Pfennig in Briefmarken zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage. Insterburg, 30. October 1893. **Königliche Eisenbahn-Bauinspektion I.**

Ausführung der Arbeiten und die Lieferung der Materialien, soweit die letzteren nicht unentgeltlich von der Guts Herrschaft hergegeben werden, zum Neubau des evangelischen Schulgebäudes in Sorzowo, Kreis Schubin, soll vergeben werden, wozu Termin 13. November, Vormittags 11 Uhr, angelegt ist. Unterlagen für die Bedingungen liegen in der Schreibstube aus. Unternehmer bleiben 2 Monate an ihr Angebot gebunden. Schubin (Provinz Posen), 27. October. **Der Kreis-Bauinspector Wagenschien.**

Die beim Brückenbau nicht mehr verwendbaren Baugeräthe, wie Stahlmühlentripper, Saumpumpen, Brähme, Ponte, Winden, eiserne Karren zc. sowie Schmalspurgleise, verschiedene Schuppen, Hölzer und altes Eisen sollen am 10. November, Vormittags 10 Uhr am linken Weichselufer versteigert werden. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können vorher mit einem Verzeichniß der Stücke im Dienstgebäude eingesehen oder gegen 50 Pfennig bezogen werden. Fordon, 30. October 1893. **Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Matthes.**

Eisenbahn-Directionsbez. Bromberg. Es soll die Lieferung von 73,750 Kilogramm geformtem Gußeisen vergeben werden. Termin 17. November, Vormittags 11 Uhr. Angebote sind an das Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg einzusenden. Bedingungen werden gegen 60 Pfennig, franco übersandt. Zuschlag erfolgt spätestens am 8. Dezember. Bromberg, 28. October 1893. **Materialienbureau.**

Telegramme

der **„Altpreussischen Zeitung“**.
Paris, 3. Nov. Clemenceau macht im „Justice“ den Vorschlag, daß der Pariser Pressverein zwischen den ausländischen Kohlenarbeitern und den Direktoren der Grubengesellschaften des Nord-Departements die Vermittlung übernehmen sollen. Fast alle Mütter aber erklären sich gegen diesen Vorschlag, weil es nicht Sache des Pressvereins sei, einen derartigen Auftrag zu übernehmen.

Rom, 3. Nov. Die Meldung, daß Cardinal Rampolla seine Demission eingereicht habe, weil sich verschiedene Cardinale, gegen die französischfreundliche Politik des Papstes erklärt hätten, wird mit dem Bemerkung demittirt, daß die französischfreundliche Politik des Papstes gerade in letzter Zeit noch weit mehr zugenommen habe.

Constantinopel, 3. Nov. Im Auftrage des Sultans begiebt sich demnächst eine Spezialmission nach Berlin, um dem Kaiser von Deutschland den ihm verliehenen neu gestifteten Orden der osmanischen Dynastie zu überreichen.

Chicago, 2. Nov. Die Leichenfeierlichkeiten für den ermordeten Bürgermeister Harrison haben nach dem Bericht des „W. T. B.“ unter großer Theilnahme stattgefunden. Unzählige Menschenmassen besuchten das Stadthaus am Vormittag, um den Sarg zu sehen. Die Geschäfte waren geschlossen.

Börse und Handel.

Berlin, 3. Nov. Die sehr bekannte Strickwaren-Firma, Moritz Loewy in Wien, fell, wie der „Confectionär“ mittheilt, sich in Zahlungsstockung befinden. Die Verbindlichkeiten betragen 150,000 Gulden.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse:	Zeit.	Cours vom	2. 11.	3. 11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		95.80	95.70	95.70
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		96.50	96.50	96.50
4 pCt. Ungarische Goldrente		91.70	91.70	91.70
Russische Banknoten		212.60	212.60	212.60
Oesterreichische Banknoten		159.90	159.85	159.85
Deutsche Reichsanleihe		106.50	106.50	106.50
1 pCt. preussische Conjols		106.30	106.40	106.40
1 pCt. Rumänien		79.70	79.50	79.50
Marienburg-Miawit. Stamm-Privatitäten		107.20	106.90	106.90

Cours der Produkten-Börse.

Produkten-Börse.	2. 11.	3. 11.
Weizen Nov.-Dez.	141.50	140.70
Wai	152.00	152.00
Roggen: Ruhig.		
Nov.-Dez.	125.50	125.50
Wai	132.50	132.50
Petroleum loco	18.40	18.40
Rüböl Nov.-Dez.	46.70	46.80
April-Mai	47.80	47.70
Spiritus Nov.-Dez.	32.60	32.40

Königsberg, 3. November, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatus und Grotze, Getreide-, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L. % excl. Faß. 51.75 A Geld.
Loco contingentirt 32.25 " "

Zuckerbericht.
Magdeburg, 2. November. Kornzucker excl. 92 pCt. Rendement —, neue 14.15. Kornzucker excl. von 88 pCt. Rendement 13.20, neue 13.35. Kornzucker excl. von 75 pCt. Rendement 11.25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27.75. Weiss 1 mit Faß 25.50. Ruhig.

Danzig, 2. November. Getreidebörse.	
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unvar.	A
Umfass: 200 Tonnen	
incl. hochbunt und weiß	137—138
hellbunt	135
Tranfit hochbunt und weiß	122.00
hellbunt	118
Termin zum freien Verkehr Nov.-Dez.	137.00
Tranfit	120.50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	137
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unvar.	
inländischer	114
russisch-polnischer zum Tranfit	91.50
Termin November-Dezember	114.50
Tranfit	91.00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	115.00
Gerste: große (660—700 g)	136
kleine (625—660 g)	118
Haffer, inländischer	156—158
Erbsen, inländische	150
Tranfit	105
Rüben, inländische	210
Rohzucker, incl., Rend. 88 %, stetig	12,65

Spiritusmarkt.
Danzig, 2. November. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 52.00 Br., pro November 32.00 Br., pro November-März 31.00 Bd.

Stettin, 2. November. loco ohne Faß mit 50 A Konsumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 32.20, pro November 31.3, pro April-Mai 32.70.

Cheviot und Loden à M. 1,75 per Meter,
Velour und Kammgarn à M. 2,35 per Meter,
nadelfertig, ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann
Erstes Deutsches Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Dépot.
Muster bereitwilligst franco ins Haus.

Rauchen als Heilmittel bei Asthma!
Kein Mittel erzielt bei Asthma, Athemnoth, Bronchial-Katarrh und Verschleimung, Keuchhusten und Bronchial-Katarrh einen so schnellen und sicheren Erfolg, wie **„Joys Asthma-Cigaretten“**. Die schlimmsten Anfälle werden durch das Rauchen einer einzigen Cigarette augenblicklich gelindert. Garantirt unschädlich für Kinder, Damen, überhaupt für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à M. 2,50 durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, in **Elbing** durch Herrn **Apotheker Leistkow**, sowie durch die übrigen Apotheken. — **Nur acht mit Firma Wilcox & Co., 239 Oxford-Str., London W.**

Seidenstoffe direct aus der Fabrik also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten
von **von Elten & Keussen, Greifeld.**

Kirchliche Anzeigen.

- Am 23. Sonntage nach Trinitatis.** (Reformationsfest.)
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Tiez.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Ladner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Sup.-Bew., Pfarrer Ladner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
Groß ist o Herr, die Huld, die Du an uns bewiesen. Motette von W. Tischb.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Kriebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Vötcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

Stadt-Theater
Sonabend, den 4. November 1893.
5. Volkstümliche Vorstellung bei halben Preisen.
Wasspiel des Fräulein Aloisia Raupp
vom Stadttheater in Danzig.
Die Journalisten.
Lustspiel von Gustav Freytag.
Uelheid Fr. Aloisia Raupp.
Sonntag. Infolge des großen Erfolges:
Zwei glückliche Tage.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaarz in Elbing.)

13. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

15 154 87 309 79 759 861 903 1023 240 96 712 28 2050 155 202
537 65 88 707 826 3021 314 508 19 916 85 4040 144 45 227 72 306
432 900 2 21 5182 360 [5000] 70 85 551 625 943 6213 374 418 529
664 85 80 81 997 7052 162 324 553 95 633 77 816 26 30 910 31 8033
311 88 505 8 819 9143 66 581 [500] 652 826 72
10058 134 60 340 79 423 90 529 63 811 24 89 935 57 67 11003 8
86 117 82 252 [500] 74 419 562 [3000] 699 12055 159 [1500] 85 286 400
719 800 47 971 [3000] 13167 562 938 14005 93 195 276 88 97 316
436 55 633 901 15073 290 354 74 469 97 507 643 761 70 834 982
16486 541 83 651 17107 432 82 521 680 83 909 83 93 18142 384
484 513 53 63 866 730 878 995 19115 222 314 50 455 [1500] 587 95
673 [3000] 745
20113 96 268 [3000] 75 [3000] 350 681 824 920 43 21046 140 75
89 290 588 [300] 675 736 [1500] 810 912 15 22095 118 [3000] 96 [3000]
45 94 491 585 637 44 [500] 764 845 95 22091 214 613 98 722 44 812
939 80 83 24037 67 95 [3000] 125 355 64 455 76 [1500] 559 837 72
85 963 25137 [300] 60 206 28 81 314 96 432 40 51 501 54 634 72 807
95 96 942 61 [300] 26132 222 77 308 [3000] 955 27038 193 385 495
507 62 677 712 43 28191 24 291 457 726 924 29010 114 93 563
732 835
30004 65 [3000] 118 87 246 389 400 703 19 887 942 [500] 81122
222 316 33 656 64 95 703 968 32140 97 203 15 306 576 90 92 772
33094 133 723 56 62 91 [3000] 993 34404 38 75 914 35011 229 312
33 582 816 29 43 69 36031 134 58 72 239 49 351 444 96 510 41 774
828 37124 [5000] 234 347 684 825 928 35124 53 266 91 361 620 823
39193 201 [500] 96 438 560 655 72 934
40025 43 62 67 [1500] 228 47 90 52 469 508 732 937 41268 96
325 400 656 894 42157 551 673 790 334 35 39 70 967 43008 51 108
89 203 18 314 90 607 809 33 63 937 44005 97 267 79 497 804 92 957
85 45030 75 226 31 321 424 [500] 33 78 502 872 [300] 784 906 40338
42 69 427 538 53 708 98 810 73 47247 59 327 93 490 749 79 959 93
[3000] 48057 155 347 93 468 601 17 19 89 828 55 93 49066 [500]
174 96 204 9 22 57 379 472 631
50248 [500] 335 529 32 [500] 634 811 45 911 51099 201 419 501
792 97 [500] 884 932 52081 104 78 221 [3000] 300 58 85 546 95 97 726
70 53340 463 97 51127 353 8 600 36 44 787 852 909 55033 119
230 402 816 73 941 50516 36 639 706 813 56 57280 451 96 567 83
645 [300] 76 [3000] 751 892 995 58066 191 293 595 637 77 701 76
[500] 59359 69 756 832 42 69 300
60056 134 [500] 267 317 20 26 41 406 [3000] 25 76 93 637 66 766
833 94 61130 35 36 396 635 66 704 936 30044 201 [300] 339 547 635
[1500] 37 819 930 60 63569 75 684 943 91 61043 65 266 65 363 446
694 618 61 [3000] 733 [500] 824 25 43 53 938 31 65147 221 423 79
98 542 [3 0] 694 [5000] 824 32 84 60096 114 231 56 300 61 425 686
[1500] 629 65 816 22 86 67039 151 507 634 35 94 [5000] 727 926 56
62660 537 [1500] 719 90 869 927 [1500] 64020 331 804 33 79
70169 113 507 686 710 80 92 865 71245 422 668 95 72102 23
336 34 401 [300] 651 73 723 78143 213 94 98 345 553 63 672 701 94
802 74062 66 77 374 632 737 924 75006 158 87 [500] 298 377 427
88 55 545 67 650 63 795 949 70110 247 400 31 47 515 633 755 895
77000 46 309 543 835 89 992 78062 79 83 145 244 55 551 710 [1500]
947 79027 42 93 365 90 417 93 567 [3000] 740 807 70 [300] 81 932
80113 204 91 362 442 721 66 981 81204 23 492 675 [300] 601 755
82011 183 518 604 59 65 739 47 55 87 856 905 58035 [500] 248 474
89 601 80 718 912 [3000] 81866 78 253 391 96 426 506 34 614 89 [500]
714 26 52 85113 221 482 91 [500] 520 65 778 80 86217 336 64 77
95 629 43 702 860 70 997 87032 [1500] 49 189 566 99 652 700 96 935
83 88015 84 109 201 8 324 98 490 536 670 800 93 89093 164 237
[300] 42 78 377 667 93 705 17 54 99 831 934
90025 75 145 325 98 [1500] 465 529 813 915 [300] 91192 [3000] 203
15 19 55 346 539 59 89 604 807 [1500] 904 64 92006 45 [3000] 78 83
178 24 454 512 612 87 787 971 92 93004 95 [1500] 196 228 63 [500]
404 513 925 51 9185 216 371 404 87 687 911 39 49 95222 36 99
381 466 700 60693 140 613 23 468 599 639 719 942 [1500] 79 92
97243 328 618 833 98096 250 362 408 72 561 70 687 [3000] 820 21 55
90055 335 487 533 641 820
100044 445 97 101142 67 246 63 471 847 102037 60 243 966
703 918 103058 383 60 76 172 546 691 [500] 718 46 55 980 104027
109 [3000] 235 379 480 63 76 [500] 767 [3000] 861 90 105076 318 32
45 522 [500] 63 770 828 [300] 86 952 [10000] 181 255 338 407 635 46
690 96 869 77 107274 [500] 397 407 793 108096 115 56 234 338 83
424 575 [300] 750 838 [3000] 910 109085 294 405 72 [1500] 547 52 98
110109 42 55 76 405 12 879 89 636 706 93 111073 96 988 112018

40 78 129 42 493 502 57 794 891 949 113024 113 486 517 80 [3000]
735 805 114196 437 38 72 744 76 91 873 906 22 45 60 115007 221
[500] 650 94 709 62 71 810 110096 138 377 455 803 947 117218 37
72 329 419 552 [3000] 877 906 118038 126 293 732 854 96 [3000] 935
119026 51 211 414 95 523 906
120029 53 393 624 33 63 713 27 43 811 12116 29 43 247 694
724 861 900 33 122112 [300] 37 [1500] 60 80 383 679 [500] 654 781
123262 370 442 682 951 53 66 124000 146 [1500] 201 324 518 710
85 97 800 [3000] 47 54 904 40 125072 164 [500] 83 394 848 906
126017 87 103 334 55 528 72 743 844 127212 326 54 79 610 818 902
128088 406 624 748 825 129101 252 374 [500] 87 516 715 64 820
[300] 83
130084 251 328 62 429 38 605 727 893 985 131138 [3000] 71 80
208 19 79 696 [1500] 723 34 42 132153 64 [500] 262 96 358 685 750
82 883 [10000] 904 99 133095 115 83 355 662 943 134143 276 98
391 932 87 135232 576 875 136111 84 416 35 93 549 836 70 82 99
[3000] 137059 387 484 [3000] 532 49 796 978 139136 273 341 50 512
96 858 139050 74 [300] 189 241 56 418 26 534 [1500] 57 669 [500]
972 81
140338 455 515 70 97 [1500] 701 931 141129 262 399 528 74 [3000]
730 77 861 958 62 86 142036 229 303 419 567 638 47 59 947 143033
185 376 420 58 [3000] 553 615 834 [1500] 969 88 [500] 144116 311 62
461 764 146098 129 61 238 450 609 [300] 789 146389 92 [3000] 415
87 506 613 703 976 147346 57 408 [3000] 70 [1500] 503 613 20 48 78
786 809 80 940 97 148177 245 62 524 81 708 825 963 149134 406
29 617 793 849 977
150189 93 [3000] 404 94 [300] 528 637 75 704 58 928 151003 205
49 82 321 80 98 564 693 [300] 766 69 875 994 152196 317 27 33 51
528 [3000] 56 [1500] 723 805 25 958 98 153119 64 222 412 71 [1500]
73 76 4 634 [500] 90 831 94 965 76 154168 235 312 548 78 65 820
912 69 86 155021 [300] 89 114 259 75 327 30 32 415 45 628 765 823
35 42 156273 311 83 619 828 157080 [300] 354 [1500] 98 668 730
158205 93 382 99 533 96 617 159028 96 [3000] 187 723
160078 95 423 95 675 732 42 71 161103 229 401 19 629 [300] 79
973 162227 316 96 443 520 38 825 163809 154 70 96 [1500] 241 97
340 73 77 409 39 48 530 560 837 928 164207 16 39 398 487 589 97
[300] 705 76 805 963 165340 98 893 166387 623 41 786 892 167043
97 180 252 526 735 844 927 168192 257 78 98 311 46 72 400 90 703
29 59 816 40 46 928 93 99 169147 235 417 21 30 39 42 61 593 677
844 951 53 89
170109 454 56 705 16 848 [500] 927 46 171093 276 80 599 837
922 [3000] 172086 262 841 8 423 99 [1500] 723 [1500] 879 173367
78 576 789 174101 491 [1500] 528 75 603 15 725 898 906 46 175024
36 64 538 767 832 965 176399 117 251 325 79 557 90 607 33 979
177114 70 496 547 658 [3000] 83 853 64 914 13 19 42 43 99 178969
[1500] 123 78 236 85 [3000] 472 [3000] 548 661 745 864 179037 127
64 380 455 609 95 740 939 45 95
180078 [500] 177 216 346 418 652 839 181094 298 437 599 714 860
182019 283 695 183027 329 431 618 184008 103 21 403 [500] 26 53
69 780 89 869 98 923 185030 60 260 67 302 16 17 402 38 664 90 [500]
749 83 925 33 74 186604 39 [300] 41 798 187045 120 367 785 188010
178 401 83 514 606 9 [500] 701 7 [500] 46 68 859 937 47 189039 316
32 64 417 550 653 62 874 907
190191 355 619 968 71 [3000] 191320 442 57 556 705 982 192232
306 69 444 572 756 69 88 193088 233 53 [3000] 312 506 619 845
[3000] 948 49 [1500] 194126 622 [500] 66 708 [500] 195112 376 [1500]
491 865 937 196075 76 187 250 426 527 648 67 887 96 197180 80
83 237 59 74 303 891 673 729 54 913 23 198071 111 69 93 298 457 81
558 [3000] 663 755 893 199013 [10000] 95 164 229 50 [500] 404 650
722 [3000] 33
200135 63 65 843 67 86 201159 75 301 432 [1500] 75 660 63 97
623 39 745 54 68 869 947 202053 89 286 353 400 11 515 601 82
[10000] 753 831 203121 [500] 73 305 546 630 721 810 945 75 204083
126 245 494 510 [1500] 23 66 86 649 914 205007 41 210 68 329 437
[1500] 574 [3000] 712 15 45 940 66 206027 138 [500] 337 651 93 [300]
202060 62 72 133 269 357 60 636 50 88 744 932 [3000] 203300 75
457 614 752 [3000] 804 40 51 203029 42 95 123 80 203 90 348 97 99
413 35 71 546 [300] 757 98
210042 148 320 492 95 547 646 713 66 70 878 21132 37 [500] 76
203 11 [300] 346 81 520 48 87 701 41 890 974 212528 339 446 [300]
57 640 78 [3000] 81 753 807 943 213023 40 74 262 320 40 11 732
972 [300] 51 214029 142 [300] 60 276 341 [3000] 215007 106 29 219
445 63 515 628 830 975 216116 49 173 332 440 595 [500] 682 787
217113 [1500] 318 505 843 218100 69 307 36 659 [300] 721 63 856
219100 331 610 732 828 909 37 [500] 41
220053 113 92 240 878 472 952 221011 336 [500] 432 31 46 501
33 906 222044 87 571 [3000] 602 49 915 20 71 80 93 99 223071 237
[300] 455 513 45 990 224334 64 78 538 86 750 908 225120 96 239
434 88 619

13. Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. November 1893, Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Parenthese beigefügt.
 (Ohne Gewähr.)

29 191 821 914 [3000] 1595 [1500] 714 49 805 60 86 911 2034 [500]
 147 217 79 903 37 3344 402 71 607 49 78 714 863 4022 43 207 73
 381 584 919 [500] 5111 92 290 94 435 79 524 92 [500] 642 49 809 [300]
 6046 85 302 [300] 82 412 728 80 875 7001 9 225 302 550 634 62 99
 822 922 8190 458 70 575 744 807 89 931 9102 27 329 84 434 503 67
 641 741 72 821
 10280 358 741 66 831 [500] 57 78 11292 416 41 92 581 808 59 80
 959 12001 161 334 497 [3000] 531 61 915 13067 212 489 607 84
 14091 239 427 531 661 923 67 15035 181 274 659 705 37 86 989
 16020 158 76 504 761 823 35 [300] 17021 58 118 362 408 29 844 947
 18084 165 [300] 274 80 86 404 512 781 93 844 69 991 19154 63 303
 81 83 466 68 597 72 951
 20078 168 228 373 78 657 84 705 79 853 947 70 21003 5 524 73
 692 711 [1500] 19 331 22038 412 916 41 23014 [300] 321 49 81 747
 66 810 19 953 24024 152 68 213 [500] 50 82 410 556 62 722 870 982
 25004 18 25 [1500] 51 55 108 61 244 366 76 414 511 12 642 884 26043
 [3000] 223 452 78 733 60 919 27564 608 67 864 920 25109 65 [300]
 255 81 546 679 791 821 30 29186 240 366
 30189 210 79 423 24 69 94 [500] 854 923 97 31105 202 373 94
 662 68 87 790 834 905 79 88 32641 [3000] 785 830 93 935 50 [300]
 33166 233 59 60 301 82 509 [3000] 832 84 34040 46 254 95 757 962
 87 35044 96 134 214 46 320 91 404 554 68 621 97 701 88 903 46 84
 36101 3 294 321 58 88 498 572 617 733 45 996 37095 197 201 48 386
 488 514 31 694 770 [3000] 849 993 38143 [300] 77 230 321 406 15 57
 504 53 612 62 65 99 794 820 39 71 943 [3000] 39381 474 512 927 [3000]
 77 94
 40024 41 184 292 376 601 [1500] 51 64 79 785 [3000] 849 984
 41022 405 637 886 42025 [300] 29 76 221 29 535 632 43039 165
 [3000] 85 274 471 510 62 654 822 [1500] 44178 366 [1500] 421 665 943
 45137 574 690 752 824 999 46363 355 550 611 45 53 754 64 76 804
 947 47267 408 66 808 [1500] 21 [1500] 57 987 [300] 88 48094 629 503
 775 [300] 976 49230 49 334 477 [1500] 526 91 821 95 966 71
 50006 19 176 310 67 86 418 75 88 662 [3000] 754 822 985 51226
 88 304 93 410 582 [3000] 699 722 965 52000 13 112 487 523 90 665
 [500] 75 793 863 965 53071 307 29 29 976 55185 390 [1500] 438 39 627 39
 97 54014 66 211 502 634 725 57 976 55185 390 [1500] 438 39 627 39
 755 64 849 55 953 56112 48 65 336 415 58 64 782 895 913 51 57112
 289 382 402 543 639 959 77 58990 234 427 588 685 [500] 851 59024
 [1500] 52 166 226 420 48 607 784 919
 60018 169 [300] 73 241 53 417 74 [1500] 548 650 61155 [3000]
 346 531 89 894 940 42027 39 102 96 348 456 604 963 85 63160 63
 [3000] 375 653 [3000] 773 922 56 64210 499 648 767 93 946 52 66
 [5000] 65018 127 242 343 470 [3000] 712 29 35 930 66109 353 563
 605 87 722 933 67041 [5000] 158 348 57 70 681 68073 156 354 521
 97 644 827 69194 286 553 86 785 817 973 [300]
 70050 85 257 312 28 409 86 66 1741 920 952 71004 112 409 553
 795 804 34 923 72326 69 83 711 71 90 847 73043 116 83 318 444
 67 79 610 67 71 735 932 74052 298 518 669 825 93 75047 144 314
 553 611 984 74096 181 308 60 597 608 15 923 77111 334 411 25 800
 574 92 865 78058 [1500] 249 433 92 542 632 40 731 70 [3000] 79029
 57 495 663 714 [500] 60 900 [300] 20 42 43
 80430 51 735 832 42 942 81011 25 50 [300] 343 [1500] 428 636 711
 976 82047 150 236 360 [3000] 761 842 919 76 88039 60 [3000] 178
 599 71 68 836 61 69 95 84012 37 857 782 844 968 85216 355 400
 75 76 86105 16 64 257 307 47 576 6 6 759 87095 16 241 342 88
 96 [3000] 406 547 70 551 735 65 [3000] 866 81 88007 33 64 224 [1500]
 532 45 777 813 50 95 927 89027 131 98 221 307 523 714 [300] 92
 [1500] 843 92 96
 90051 135 204 99 722 63 929 46 91066 125 66 81 251 372 416 46
 647 49 61 79 92 92019 134 353 461 64 820 [3000] 47 [1500] 60 913
 93200 334 550 660 778 90 816 94110 99 244 89 322 93 535 649 742
 65 85 873 90 953 92335 422 32 [500] 606 90 733 35 26 58 907 26
 88 96023 77 154 227 39 392 420 513 92 95 801 60 65 97445 56 584
 665 794 824 [3000] 962 98113 271 76 334 577 735 893 947 [500] 99074
 241 307 763 [3000] 824 70 975
 100274 415 634 [3000] 75 885 966 [101318 707 49 921 28 102005
 206 68 500 716 64 892 906 103424 45 549 798 910 93 96 104083
 133 310 76 430 589 818 43 66 105084 [3000] 170 217 29 369 83 [300]
 556 609 26 844 959 80 106201 363 76 78 621 107138 [1500] 224 65
 553 711 40 66 70 [500] 73 89 846 108108 91 220 35 332 37 439 58
 577 83 752 [300] 63 [500] 83 109058 [500] 265 319 415 644 68 589 962
 110046 101 7 [3000] 234 317 513 26 43 669 811 39 926 54 111049

102 268 335 54 454 [3000] 514 628 810 20 [1500] 977 112140 [300]
 373 436 593 643 65 727 [1500] 118010 136 82 441 53 509 114028 96
 199 271 [3000] 321 91 416 85 567 78 724 880 [3000] 909 17 63 115093
 136 97 341 63 466 614 33 731 901 28 47 116027 33 110 258 434 [300]
 79 753 57 837 903 70 117021 65 96 239 367 76 98 573 640 96 716 23
 [5000] 803 78 955 118026 143 235 503 80 762 70 [500] 820 39 11074
 231 366 71 76 488 560 966 73
 120085 381 469 [300] 93 516 669 705 69 72 [300] 121052 77 167
 449 74 606 44 55 72 691 754 836 60 92 934 [1500] 122327 [1500] 40
 [300] 570 634 [300] 92 730 983 [3000] 123011 101 294 372 80 486 664
 998 121039 164 86 257 65 560 824 923 125022 [500] 190 229 [500]
 70 410 561 648 [3000] 750 884 126100 [300] 268 76 346 54 408 30 714
 23 80 84 104 13 31 [1500] 993 127014 51 69 87 116 209 35 622 73
 964 128160 357 [3000] 487 547 724 74 850 76 916 24 129029 89
 154 228 427 856 967
 180169 94 212 [3000] 27 [500] 95 374 421 28 36 527 [300] 65 [1500]
 669 819 954 131159 306 481 594 647 71 76 760 930 132407 629 813
 133005 71 233 [1500] 56 80 31 316 438 47 561 745 802 12 909 134027
 197 212 45 408 817 71 [300] 915 135155 67 99 544 686 [1500] 711
 136163 346 446 84 816 137104 92 425 [500] 51 547 822 995 138002
 41 335 58 492 601 823 927 139262 355 [1500] 434 580 754 67 [1500]
 800 1 47 [1500]
 140044 105 85 206 499 558 827 37 [5000] 933 141052 104 58 [1500]
 448 60 82 744 [300] 919 142111 70 79 342 421 76 511 639 863 143209
 30 39 81 [300] 408 25 40 72 96 605 86 836 144197 239 87 393
 458 552 653 717 145021 92 93 130 297 520 70 624 45 52 81 741 72
 806 [500] 994 95 [300] 140037 39 124 278 580 87 608 848 91 147048
 305 443 [300] 513 80 650 709 43 99 846 148059 174 815 924 64 [500]
 149216 87 300 522 58 607 35 820 989 [300]
 150273 83 336 498 [3000] 648 50 91 755 961 151079 122 44 83
 360 64 556 622 43 63 729 41 987 152016 166 83 [300] 434 946 93
 153067 107 94 279 349 531 616 785 836 972 154269 833 961 91 155203
 [1500] 328 70 430 40 523 635 727 70 807 956 156302 543 625 770 942
 157037 533 60 868 960 65 158104 89 [3000] 337 66 730 814 973 98
 98 159141 51 314 37 470 693 [1500] 712 875
 160060 65 204 466 629 47 161023 261 320 473 521 [500] 658 768
 74 77 815 38 997 162051 187 217 305 40 48 86 461 577 679 163136
 45 351 91 447 65 82 767 68 75 78 834 164069 111 54 336 59 431 615
 722 [5000] 43 165047 134 347 [3000] 727 99 980 166090 568 716 902
 31 167085 213 431 637 753 975 168005 316 82 [300] 454 75 415
 169101 212 308 16 56 424 69 513 636 815 91
 17012 [500] 202 [5000] 754 64 875 171114 202 58 84 [3000] 395
 [500] 470 85 335 690 808 41 56 976 172030 207 73 82 76 721 809
 905 25 42 [1500] 173280 586 607 736 944 [300] 174180 201 351 459
 60 543 72 87 59 911 93 175175 332 646 708 [3000] 88 [3000] 880
 176004 230 46 402 701 9 27 [3000] 916 53 18 177009 134 314 401 42
 579 178012 354 64 441 55 667 989 179235 343 55 [1500] 440 96 505
 22 716 849 81
 180002 30 129 773 894 181415 81 663 80 878 914 69 182038 178
 420 506 [3000] 761 810 18 30 87 183086 174 81 271 308 424 64 508 26
 649 734 878 184001 214 420 71 519 40 715 [3000] 54 185061 93 167
 325 490 [1500] 529 675 965 186140 61 459 543 8 0 [30] 1 187018 91
 169 228 354 84 407 63 639 745 188047 56 77 103 225 360 597 774 94
 805 17 189022 41 117 55 250 347 551 72 804 [3000] 49 902 41
 190052 107 38 49 461 595 191183 247 300 79 80 487 545 50 702 38
 7 90 192019 326 492 695 193014 83 300 79 80 487 545 50 702 38
 944 89 194000 436 [500] 39 41 714 909 56 195036 94 322 418 27
 537 [500] 90 600 43 776 92 [1500] 931 [1500] 196088 174 86 [3000] 208
 30 386 518 31 638 936 74 197097 111 472 87 748 87 876 92 983
 198010 53 85 130 56 368 85 666 199183 766 824 47
 200023 185 222 64 98 346 84 483 773 201003 19 33 218 97 302
 22 82 509 [3000] 99 687 71 893 76 93 202263 420 39 91 620 31 40
 [500] 93 713 860 76 913 44 [500] 52 203093 135 56 491 566 603 86
 750 89 805 961 89 204052 [300] 97 106 12 67 390 415 49 71 723 96
 887 205038 143 95 374 [1500] 503 814 20 65 70 914 49 206034 116
 43 262 313 64 474 82 503 35 616 58 898 90 18 50 90 207178 415
 542 45 82 904 208280 51 473 [300] 90 626 [3000] 718 854 91 949
 209050 96 326 30 500 690 860 73 941
 210094 335 74 668 778 801 6 12 82 211046 209 352 [3000] 68 [3000]
 87 613 765 801 85 212094 180 326 559 625 789 971 213566 623 750
 814 961 214044 399 [500] 511 58 9 602 [3000] 953 215027 [300]
 135 351 451 612 57 78 847 923 36 216201 37 328 425 732 38 217016
 112 [3000] 99 337 78 82 496 501 616 22 860 218031 [5000] 104 202
 72 396 403 716 89 810 219091 123 701 899
 220063 [1500] 111 278 395 465 534 712 895 911 [500] 221148 223
 [300] 309 429 588 757 967 222063 [500] 160 352 73 86 90 484 803
 90 927 223041 270 348 94 [300] 406 609 95 854 224066 129 84
 805 503 692 724 80 225249 393 406 63 590 [500]

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 260.

Elbing, den 4. November.

1893.

Sertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

12)

Nachdruck verboten.

„Das weiß ich wohl, gnädiger Herr, und ich unterziehe mich ja auch der Tortur, weil es sein muß. Die Dame behandelt mich indessen gar nicht lebenswürdig, sag' ich Ihnen. Bin nur froh, daß Karl, der Schwachkopf, gerade krank ist, damit er sich nicht auch ihrem Verhör unterziehen muß; denn den würde sie mit ihrem Blicke schon zum Bittern bringen! Sie sieht elnen ja an, als wollte sie einem das Hirn durchbohren. Und das Bouquet, welches der gnädige Herr so schön zusammengestellt hatten, das warf sie auf die Erde, als ich's ihr hinreichte, gerade als wäre es giftig; und ihr Kleid zog sie an sich, damit es ja nicht das meinelge freilege und dann können die Kreuzfragen — gerade wie beim Kriminalrichter. Einen Stuhl hatte sie mir allerdings angeboten, was mich wunderte, aber ich saß vor ihr, wie auf Dornen!“

„Das wird sich ändern, Ulrike, sie wird anders gegen Dich werden, sobald ich mir nur erst den neuen Feind aus dem Wege geräumt habe.“

„Der gnädige Herr meinen den fremden Assessor? Ja, ja, das ist ein Spion, der einen freilich in's Verderben bringen könnte.“

„Du sprichst die Wahrheit, Ulrike, und weißt nicht einmal, was uns durch ihn bedroht, oder vielmehr zunächst Dir droht.“

„Wenn es mich allein betrifft“ — eine Grimasse wie Lächeln bezog die Lippen der Alten — „dann hat es seine guten Wege.“

„Sei nicht so sicher, Ulrike; er ist ein feiner Kopf, vor dem man sich nicht genug hüten kann. Daher sage mir jetzt ohne Umschweife: was ist mit dem Mädchen, mit der Auguste eigentlich geschehen, ehe man sie in das Krankenhaus brachte?“

Ulrike hüpfelte und blickte auf ihr: Schürze, dann sagte sie langsam:

„Der gnädige Herr wissen ja doch, wie widerspenstig und störrisch sie geworden war, seit der Andreas, der Herumtreiber, nicht mehr arbeiten wollte und auch nicht mehr an eine Heirath mit ihr dachte.“

„Ulrike, welche mir mit solchen Nebenarten nicht aus, sondern sage kurz und gerade heraus, daß Du übereilt und unklug gehandelt hast?“

„Vielleicht auch nicht, gnädiger Herr; denn die Thörin drohte nur zu oft, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse, wie sie es, fürnehm ausgebrückt, nannte! Dann sagte sie auch immer, daß sie die Frau Doktor aufsuchen wolle, um ihr Alles zu sagen. Da sie nun immer und immer wieder solche Dinge schwatzte, da — nun da mußte ich mir nicht anders zu helfen, als mit den sogenannten indischen Pulvern, die ich ihr nach und nach in die Suppe gethan; nicht um sie aus der Welt zu schaffen, nein, nur um den klaren Verstand zu umnebeln, damit man ihre Blaubeeren für Wahngelüste halten möchte. Aber da ich diese Pulver sonst noch niemals probirt hatte — na, da hat sie vielleicht über's Maß davon bekommen.“

Werden schwieg einen Augenblick, indem er wie suchend in die unbeweglichen Gesichtszüge der Alten blickte; dann sagte er langsam:

„Das was eben unklug von Dir.“

„Wie so, gnädiger Herr? Sie ist nun längst verstorben und ist, wie Alle wissen, am hitzigen Fieber gestorben.“

„Das glaubst Du; doch giebt es auch Zweifler. Der Assessor zum Beispiel hat den Verdacht einer Vergiftung und will die Ausgrabung der Leiche beantragen.“

„Der Assessor?“ Die grauen Augen der Alten besteten sich schlängelfunkelnd auf Werden.

„Also wieder dieser Herr von Rosen, daß er doch —. Ahnte ich es doch gleich, als ich damals beim Anbruch des Gewitters den Menschen um mich und den Andreas herum-schleichen sah, daß er nicht so von Ungefähr dorthin kam. Und nun mußte der Unglücks-mensch, dieser Andreas, sich auch noch mit dem Briefe der Auguste herumschleppen und dieser — Rosen ihn finden.“

„Dieser Brief eben hat zu alldem Veranlassung gegeben; sie haben keine Beweise, aber desto mehr Verdacht. Und damit Dir kein Zweifel an dem Kommenden bleibe, so wisse denn, daß Rosen selbst mir alles dieses mitgetheilt hat.“

Einen Augenblick saß die Alte unbeweglich still, dann hob sie ruhtig an:

„Nun, der Andreas ist ja außer V.r.i.h. ist in Sicherheit, und ich bin ohne Unruhe.“

„Ohne Unruhe, auch wenn man Dich hier

fortholt, ins Gefängniß bringt, Dich eines doppelten Mordes anklagt? Denn wisse auch, daß man eine Wiederaufnahme des Fall'schen Prozesses beantragen und daß man Dich der That an meiner Tante zeihen wird“.

„Man soll's doch thun; lange kann man mich nicht festhalten. Wer will mir etwas beweißen? Dieser Brief der Auguste? Dort steht, daß sie mich am Morgen nach dem Tode Ihrer Tante mit den Pulvern betraf, das beweist nichts. Im Uebrigen sind Sie in diesem Punkte Zeuge für mich, wenn es zum Aeußersten köme, und wenn Sie schwiegen, weiß Ihr Glück von diesem Schweigen abhänge — ich würde Sie nicht verdammen, ich würde zum zweiten Male — doch lassen wir den Punkt. Und was nun die Auguste betrifft — hm, in ganz Jesen ist es bekannt, daß die Auguste mit dem Andreas im Verhältnis stand und sich das Leben nehmen wollte, weil er lüderlich geworden und sie auch nicht mehr heirathen wollte — dafür hab ich gesorgt, daß man das weiß. Endlich soll man doch bei mir Alles durchsuchen, nicht eine Spur von Verdächtigen findet man; das Feuer hat Alles verzehrt.“

„Daß man Dir schwerlich etwas wird beweisen können, daß ich meine einzige Verubigung; aber schon Deine Festnahme wäre mir entsetzlich. Und würden Dir in der Einsamkeit des Gefängnisses nicht Gewissensbisse kommen, würdest Du nicht alles bekennen?“

„Ich?!“

In diesem einzigen kleinen Worte lag etwas, das Werden zwang, die Sprecherin desselben prüfend anzusehen. Diese fuhr fort:

„Gnädiger Herr, lassen Sie sich in Kürze ein Märchen erzählen, nach diesem werden Sie beurtheilen können, ob ich mich verrathen und Gewissensbisse fühlen kann, oder ob ich im Stande bin, diese alte Knochen für Sie auf die Folterbank zu legen, ohne zu bekennen, wenn es für Ihr Glück ist!“

„Es waren einmal drei Kinder zu Spielkameraden vereinigt. Die Schwester und der Bruder waren aus vornehmerm Hause, die dritte aber, ein häßliches kleines Mädchen, war nur gewöhnlicher Leute Kind und nur darum in der feineren Familie aufgenommen, um den beiden andern zur Kurzweil zu dienen. Das arme Mädchen aber setzte sich so anstelltig und geschickt in allen Dienstleistungen und war überall am Platz, daß man sie auch später nicht fortgeschickte, sondern sie als Dienerin behielt. —

„Der Sohn des Hauses kam fort und blieb lange Jahre fern; aber das häßliche Mädchen erschraak bis tief in das Herz hinein, als er dann eines Tages als ein gar schöner Mann zurückkam und plötzlich vor ihr stand, ihr mit herzgewinnender Freundlichkeit die Hand reichte und sie mit der alten lieben Stimme an die vergangenen Tage, an die gemeinam verlebte Kindheit erinnerte. Das arme, häßliche Ding,

um dessen Seelenleben sich noch nie zuvor Jemand sonderlich bekümmert hatte, war von jenem Tage an wie verwandelt. Wohl war ihr der Spielkamerad immer theuer gewesen; aber erst jetzt ward sie sich bewußt, daß sie für ihn und sein Glück selbst sterben könnte. — Sie sollte jedoch noch mehr für ihn thun: Er war ein guter Bruder, ein überal gern gelehener Herr, aber für die gewohnten Genüsse des Lebens nicht reich genug. Er wollte und mußte seine gesellschaftliche Stellung behaupten, jedoch dabei auch mit den Geldverhältnissen rechnen, das verstand er nicht. So kam es, daß er eines Tages sich von einer Schuldenlast erdrückt sah, welche die Seinigen mit allen Opfern nicht mehr im Stande waren, von ihm abzumäßen. Er war der Verzweiflung nahe, da es seine ganze Zukunft galt. In dieser drängenden Lage ließ er sich zu einem Schritte hinreißen, der nicht nur ihn vernichtet, sondern auch seine Eltern in ein frühes Grab gebracht hätte, wenn ihm keine Hülfe geworden wäre — diese wurde ihm aber. Das häßliche Mädchen bekannte sich als Diejenige, welche der reichen russischen Gräfin, die zur Zeit Gast im Hause war, den Diamantschmuck und die schwer mit Gold gefüllte Chatulle entwendet hätte. Sie wurde natürlich festgenommen, hartnäckig blieb sie in den Verhören dabei, den Schmuck und die Chatulle aus Furcht und Angst vor Entdeckung in die Spree geworfen zu haben. Nachforschungen ergaben zwar kein Resultat; sie blieb aber bei der Behauptung. Ihr hartnäckiges Beharren auf ihrer Aussage und ihre beispiellose Verstocktheit brachten ihr eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.“

Gilbert von Werden sprang auf von seinem Stuhle, die Erzählerin anstarrend.

„Ulrike!“

„Ulrike! Das hast Du für meinen Vater gethan? — Das war es also! Daher in seinem letzten Brief an mich das Vermächtniß Deiner Person und der dringende Wunsch, Dich bis an Dein Ende hoch in Ehren zu halten.“

„Nun ja, gnädiger Herr, Ihnen kann ich es schon sagen, jetzt, wo die Andern alle todt sind; ja, ich habe das gethan. Das wissend, werden Sie wohl von dem überzeugt sein, was zu thun ich fähig bin, wo mein Herz seinen Antheil hat?“

„Ulrike, noch kann ich es nicht fassen! Kann es nicht fassen, wie mein Vater fähig sein konnte, ein solches Oser anzunehmen!“

„Hm, warum sollte er es zurückweisen, da es ihm angeboten, belnahe aufgezwungen wurde? Er hatte Eltern zu verliern und das Ansehen in der Welt! Ich hatte Niemand mehr und mir lag damals auch wenig am Leben — das Herz, das Herz!“

Die Alte sprach die letzten Worte mit einem gepreßten Seufzer und ein feuchter Schimmer milderte den sonst stechenden Blick. Nach einem Moment der Todtenstille von beiden Selten fuhr sie fort:

„Wie Alles ein Ende hat, so gingen auch jene acht Jahre vorüber — es war freilich eine harte Zeit! — und als ich frei kam, da stand schon die Kutsche für mich bereit, in der ich gleich zu der Frau Baronin von Bardow fuhr, in deren Hause ich dann verblieb. Das Fräulein hatte sich in der Zeit meiner Abwesenheit sehr reich verheirathet und bei ihr sah ich denn auch den Bruder wieder, schöner, stattlicher noch, als er mir in den langen Jahren in der Erinnerung gewesen war. Er zitterte vor Rührung, als er mich das erste Mal dort wieder sah, und wollte vor mir niederfallen, da ich das aber nicht liess, da schlang er den Arm mir um den Nacken, küßte mir Mund und Augen — und ich war belohnt, überreich belohnt. — Anfangs dachte er sogar daran, meinthalben nie zu heirathen. Das ging aber der Verhältnisse wegen nicht. So wurde er denn der Gemahl Ihrer verstorbenen gnädigen Frau Mutter. Der Dame blieb ich allerdings eine Fremde, allein zum Ausgleich dafür süßte mir der Vater oft seinen Sohn zu und bald übertrug ich auf das Kind all' die Liebe, welche ich dem Vater nicht widmen durfte. — Nun werden der gnädige Herr mir wohl glauben, daß man mir diesen alten Kopf vom Rumpfe trennen kann, wo es gilt, für Sie zu schweigen.“

„Ulrike, ich glaube Dir,“ betheuerte Werden nervös erregt, „allein Du darfst mir nicht wieder in Gefahr kommen! Was meinst Du, wenn Ihr, Du und Karl, mit dem nächsten Schiffe nach Amerika, nach Kuba zu meinen Verwandten ginget, dort bist Du sicher. Willst Du?“

„Und der gnädige Herr wollten hier zurückbleiben?“

„Nur für kurze Zeit, ich komme dann mit meiner Frau nach.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine höchst wunderbare und rührende Geschichte, welche ihren Eingang auch in die belgische Presse gefunden hat, weiß der „Figaro“ zu erzählen. Am 17. Oktober, an welchem Tage bekanntlich die russischen Seeoffiziere in Paris ankamen, wurde nämlich einem dort wohnenden Fräulein Clement von ihrer Bernhardinerhündin ein Junges geboren, welches auf der Stirn zwei Flecken hatte, die mit überraschender Deutlichkeit den kaiserlich russischen Doppeladler darstellten. Diese wunderbare Erscheinung rief natürlich in dem ganzen Viertel die größte Aufregung hervor. „Selbst die skeptischsten Personen wagten es nicht, an einen bloßen Zufall zu glauben, sondern nahmen ein wirkliches Wunder an,“ welches zur

Verherrlichung der russisch-französischen Verbrüderung stattgefunden hätte. Der Hund wurde „Paris“ getauft und bei sorgsamster Pflege unter Beobachtung gestellt in der Erwartung, daß sein Fell vielleicht die Farben der französischen Tricolore annehmen würde, was indessen bis dahin leider noch nicht geschehen ist. Inzwischen hatte Frl. Clement, eine ausgezeichnete Patriotin, keinen sehnlicheren Wunsch, als das Wunderthier der Zarin zu verehren, und wandte sich zu diesem Zwecke brieflich an einen in Paris weilenden Neffen des Zaren, den Prinzen Georg Romanowski. Dort fand der Jungfrau Bitte sofort Erhörung und der Hund wurde dem Lieutenant Astachoff von der kaiserlichen Garde übergeben, der demnächst nach St. Petersburg reist, um das Thier persönlich der Zarin zu überbringen. Man darf jetzt darauf gespannt sein, ob nicht zur Vervollständigung des Wunders in nächster Zeit ein merkwürdiges Thier ähnlicher Art, wie z. B. ein russischer Bär mit einem gallischen Hahn auf der Brust, als Gegenleistung aus St. Petersburg bei Madame Carnot eintreffen werde.

— Ein eigenthümlicher „Comment“ scheint in Spanien zwischen Taschendieben, Künstlern und Schriftstellern zu bestehen. Maestro Chucca, der volkstümlichste Operettenkomponist Spaniens, der in seinem beliebtesten „La Fran Via“ die Madrider Taschendiebe „verherrlicht“ hat, wurde vor Kurzem auf der Pferdebahn von einem Langfinger um seine Brieftasche, die 300 Pesetas in Bankscheinen, sowie seine Photographie enthielt, erleichtert. Dieser Diebstahl wurde am folgenden Tage von den Madrider Blättern gemeldet. Chucca erstattete auch sofort Anzeige bei der Polizei, ohne sich jedoch allzu großen Hoffnungen in Bezug auf die Findigkeit der Behörde hinzugeben. Zu seiner Ueberraschung erhielt er 24 Stunden darauf durch die Post einen schwerwiegenden Brief und fand darin beim Erbrehen seine 300 Pesetas. In einem beigefügten Schreiben hieß es: Hochverehrter Meister! Aus Versehen hat einer von unsern Berufsgenossen gestern Ihre Brieftasche sammt Inhalt eingesteckt. Durch die Zeitungen wurde er auf seinen Irrthum aufmerksam gemacht. Der Aufsichtsrath unserer Gesellschaft, den er mit dem Auftrage betraute, den Fehler wieder gut zu machen, beehrt sich, Ihnen anliegend die in der Brieftasche vorhandenen gewesenen 300 Pesetas zurückfolgen zu lassen. Damit in Zukunft derartige Versehen nicht wieder vorkommen, behalten wir Ihre Photographie, der wir im SitzungsSaale eine Ehrenstelle anweisen. Nie wird die ehrsame

Zunft der Madrider Taschendiebe es vergessen, daß Sie durch Ihre geniale Operette sie beim Publikum zu hohem Ansehen gebracht haben. In vorzüglicher Hochachtung: „Los tres Ratas“. So heißen nämlich die drei in der Spucca'schen Operette auftretenden Madrider Langfinger. — Die Vorberer der Madrider Spitzbuben haben aber die Gauner in Barcelona nicht schlafen lassen. In der Nacht zu 12. d. M. verlor, wie sie glaubte, die Frau des Redakteurs Morano eine kostbare Uhr mit Diamanten. Tags darauf ließ Herr Morano im Blatte eine Anzeige erscheinen, in welcher er den Verlust bekandt machte und dem redlichen Finder eine gute Belohnung in Aussicht stellte. Einige Stunden nach Erscheinung der Anzeige stellte sich in der Redaktionsstube ein vornehm gekleideter Herr ein, welcher dem Redakteur Morano die verlorene Uhr einhändigte, jede Belohnung ablehnte und wieder verschwand, ohne seinen Namen anzugeben. Tags darauf erhielt der Redakteur einen Brief, in welchem ihm mitgetheilt wurde, die Uhr sei seiner Frau durch einen Barcelonaer Rata entwendet worden. Als aber die „Zunft“ in Erfahrung gebracht, das die Uhr einem Mitgliede der Presse angehöre, sei die sofortige Zurückerstattung beschlossen worden. „Wir sind nicht weniger ritterlich, als unsere Madrider Kolegen“, hieß es in dem Briefe, „Künstler“, Schriftsteller und Journalisten sollen vor unseren Handgriffen ganz gesichert sein.“

— **Aussprüche über König Albert von Sachsen** veröffentlichten als einen Beitrag zu seiner Militärjubiläumssfeier die Leipziger „N. N.“ Wir lassen hier einige folgen, welche beweisen, welch' hoher Werthschätzung sich der König bei den hervorragendsten Zeitgenossen erfreut. Graf Moltke: „Es gibt im deutschen Heere wohl viele gute Generale, aber nur einen Feldherrn wie den König von Sachsen.“ — Am Tage nach der Schlacht bei Beaumont sprach Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum 46. Regiment: „Na, Kinder heute könnt Ihr ruhig wieder nach Hause gehen, Ihr werdet nicht gebraucht. Heute kloppt sie der Kronprinz von Sachsen allein, und wenn der kloppt, dann kloppt er kräftig.“ — Nach der Heerschau vor Paris würdigte Kaiser Wilhelm I. die Verdienste des damaligen Kronprinzen von Sachsen mit folgenden Worten; „An den Erfolgen der deutschen Waffen haben Ew. Kgl. Hoheit als Korps- und Armeekommandeur, unterstützt von Ihrem Kgl. Bruder Georg, einen ebenso großen als wirksamen Antheil. Möge Ihnen mein Händedruck auch meinen Dank und

meine volle Anerkennung aussprechen.“ — Fürst Bismarck: „Das leuchtende Muster der Selbstopferung der Bundesfürsten ist König Albert von Sachsen, der glorreiche Führer deutscher Heere, vielleicht der künftige Oberbefehlshaber der deutschen Streitkräfte, wenn das Reich seine Existenz nach Osten und Westen verteidigen muß. Diese seine Tugenden haben die Hingabe der Sachsen an das Haus Wettin, die von keiner der über das Land gekommenen Katastrophen und selbst nicht von der religiösen Verschiedenheit zu erschüttern gewesen ist, zu der bei den Jubelfesten hervorbrechenden Begeisterung gesteigert.“ — Ein Ausspruch Kaiser Wilhelm's II. endlich lautet: „In Ew. Majestät verehere Ich denjenigen Zeitgenossen, der unter dem Kommando Meines hochseligen Herrn Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedergewinnung unserer alten Freiheit, an der Neubegründung des Deutschen Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat. Auf das Wohl des hohen Herrn, des schlagtgewiegten Führers, des Vaters seines Vaterlandes!“

— **Handel mit Menschenhaaren.** Mehrere mit Menschenhaaren beladene Eisenbahnwagen sind vor einigen Tagen in Paris eingetroffen. Die Haare kommen aus Indien, denn die Indier und die Chinesen sind die großen Haarlieferanten, die jährlich mehrere tausend Pfund Haare nach Frankreich und England verschicken. Viele von den prächtigen und lockigen Haarflechten, die die Pariserinnen in den schattigen Gängen der Gehölze von Boulogne und Vincennes zur Schau tragen, stammen von Personen, die in China gestorben sind. Die Indier und Chinesen scheinen ihren Todten das Haar abzuschneiden und es zugleich mit dem Keim der Krankheiten, denen die ursprünglichen Besitzer derselben erlegen sind, auszuführen. Wahr ist, daß das lange Haupthaar bei der Einfuhr nach Frankreich desinfectirt wird, aber es ist nicht minder wahr, daß trotz der vorgenommenen Entseuchung in dem Haar doch noch gefährliche Krankheitskeime zurückbleiben können. Die asiatischen Haare werden ziemlich billig verkauft, das Kilogramm kostet nur 5 Francs., während europäische Kopfhaare oft einen Werth von 100 Francs. haben.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.